Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 399. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 28. August 1861.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 27. August, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 5 Uhr 17 Min.) Staatsschuldscheine $89\frac{7}{8}$. Prämien-Anleihe $125\frac{1}{4}$. Neueste Anleihe $107\frac{3}{4}$. Schles. Bank-Verein $84\frac{1}{2}$. Oberschlesische Litt. A. $121\frac{3}{4}$. Oberschles. Litt. B. 112 B. Freiburger 112. Wilhelmsbahn 30. Neisse-Brieger $47\frac{1}{2}$. Tarnowitzer 31. Wien 2 Monate $72\frac{7}{8}$. Oesterreich. Credit-Aktien $62\frac{1}{2}$ B. Oesterr. National-Anl. $58\frac{1}{4}$. Oesterr. Lotterie-Anleihe 60 B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien $132\frac{1}{2}$. Oesterr. Banknoten 73. Darmstädter $79\frac{1}{2}$. Commandit-Antheile $85\frac{1}{4}$. Köln-Minden $159\frac{1}{2}$. Rheinische Aktien $93\frac{1}{2}$. Posener Provinzial-Bank 90. Mainz-Ludwigshafen $108\frac{1}{4}$. — Aktien matt.

Wien, 27. August, Morgen-Course. Credit-Aktien 174, 70. National-Anleihe 80, 70. London 138, —.

Berlin, 27. August. Roggen: fest. August $47\frac{1}{2}$, Sept.-Okt. $47\frac{1}{2}$ Okt.-Novbr. $47\frac{1}{4}$, Frühj. $47\frac{1}{2}$. — Spiritus: besser. August $20\frac{5}{8}$, Sept. Oktbr. $20\frac{7}{24}$, Okt.-Nov. $19\frac{1}{4}$, Frühjahr $19\frac{1}{3}$. — Rüböl: behauptet. August $12\frac{1}{6}$, Sept.-Oktober $12\frac{1}{6}$.

Zur Situation in Nordamerika.

Bei dem Einflusse, welchen der jetzige Krieg in Nordamerika auf die Zustände Europa's, speziell auch Deutschlands ausübt, so wie bei der Bedeutung, welche die Deutschen jenseits des Oceans zu gewinnen scheinen, haben wir Veranstaltung getroffen, daß wir von Zeit zu Zeit Privat-Correspondenzen aus New-York über die dortigen Zustände erhalten. Es kommt dabei weniger darauf an, über die Thatsachen so schnell als möglich unterrichtet, als vielmehr über die Situation aufgeklärt zu werden; für die schnelle Uebermittelung der Nachrichten sorgt der Telegraph von London aus. Wir lassen nun hier die uns heute zugekommene Correspondenz folgen und machen unsere Leser besonders auf den Schluß derselben aufmerksam.

△△ **New-York,** 10. August. Drei Wochen sind seit der unglücklichen Schlacht von Bull Run vorüber, und man fängt jetzt an zu sehen, daß die Lehren derselben wenigstens theilweise benutzt werden sollen. Eine Menge von Offizieren ist aus der Armee geschieden, und ihre Stellen werden durch fähigere Leute ersetzt werden; freilich in den höheren Regionen ist noch alles beim Alten. General Scott ist noch immer Generalissimus, und Cameron noch immer Kriegsminister, und ehe diese beiden wurmstichigen Größen entfernt worden, ist an keine vollständige Besserung zu denken. Der General Mac Clellan verwendet vorläufig seine ganze Aufmerksamkeit auf die Organisation der Armee; aber obwohl die Amerikaner jetzt mit ihm dieselbe Abgötterei treiben, wie früher mit Scott, so soll er doch erst noch beweisen, daß er zu organisiren versteht. Und schließlich, was kann ihm das alles nutzen, wenn ihm durch Betrügereien, Unfähigkeit von Vorgesetzten und Verrath im eigenen Lager die Hände gebunden sind. Der Bericht des Generals Mac Dowell über die Schlacht bei Bull Run ist erschienen. Es geht aus demselben aufs Unwiderleglichste hervor, daß auf den Gen. Patterson der größte Theil der Schuld an der Niederlage fällt. Dieser stand am oberen Potomac und ihm gegenüber ein Rebellencorps von etwa 15,000 M. Er hatte den bestimmtesten Befehl erhalten, den General Johnston während der Tage, daß der Angriff auf Manassas gemacht wurde, unter allen Umständen zu beschäftigen. Statt dessen blieb er still liegen, oder vielmehr, er zog sich sogar zurück. So gelang es denn dem General Johnston, ungehindert zurück zu eilen, und er erschien Nachmittags 2 Uhr mit seinen frischen, mit der Eisenbahn angekommenen Truppen auf dem Schlachtfelde, um den Sieg für die Conföderirten zu entscheiden. Daß Patterson mit Willen und Wissen Verrath begangen hat, daran zweifeln Wenige. Er gehörte zu der sogenannten Breckenridge-Partei, und als die erste Nachricht vom Falle des Forts Sumter eintraf, da warf man ihm in Philadelphia, wo er wohnte, als einem Gesinnungsgenossen der Verräther, die Fenster ein. Später sah er, daß es das Klügste sein würde, mit dem Strome zu schwimmen, und sein Geld, seine politische Stellung verschafften ihm den Generals-Rang. Er ist leider nicht der einzige seiner Art; es giebt viele Obersten, Hauptleute u. s. w. in der Bundes-Armee, die nur deshalb eingetreten sind, weil man sie sonst als offenbare Verräther gebrandmarkt hätte. Daß diese sich nicht beeilen werden, ihre Pflichten gegen eine Administration zu erfüllen, welche sie hassen, läßt sich denken. Aber der Hauptvorwurf fällt trotzdem immer auf den Kriegsminister zurück, weil er Leuten von solcher Gesinnung Posten von großer Verantwortlichkeit übertrug. Daher spricht sich denn auch die ganze Masse entschieden gegen ihn aus und verlangt seinen Rücktritt.

An ein Umgehen von Washington ist fürs Erste nicht zu denken; auch glaube ich, daß die dortige Armee überhaupt nicht mehr als die Hauptangriffscolonne zu betrachten ist. Binnen zwei Monaten wird das Wetter Operationen im Süden zulassen, und dann wird ohne Zweifel ein Angriff zur See gegen verschiedene Punkte der südlichen Küste gemacht werden, wenn dann die Rebellen gezwungen sind, zur Sicherung der Golfstaaten einen Theil der jetzt in Virginien stehenden Truppen zurückzurufen, dann wird es an der Zeit sein, von Washington aus vorzudringen und den Feind zwischen zwei Feuer zu bringen.

Der Congreß hat am vergangenen Dinstag seine Arbeiten beendet, und man muß sagen, daß er brav und tüchtig gearbeitet hat. Zur Durchführung des Krieges sind, wie bereits berichtet, der Regierung 500,000 Mann und 500 Millionen Dollars zur Verfügung gestellt, womit sich am Ende denn doch schon etwas anfangen läßt. Zur Aufbringung der Kriegskosten ist theils der Tarif, namentlich in Bezug auf Kaffee, Thee, Zucker, Weine und Spirituosen erhöht, theils eine Grund- und Einkommensteuer angeordnet, und schließlich eine Anleihe bewilligt worden. Durch ein Confiscationsgesetz ist das Vermögen aller Rebellen, welche gegen die Bundesregierung die Waffen erhoben haben, für verfallen erklärt, und endlich hat der Congreß beschlossen, daß der Krieg nicht eher beendet werden solle, als bis die Autorität der Constitution und der Gesetze wieder vollständig hergestellt ist. Es hat jetzt allen Anschein, daß der Krieg nicht vor dem nächsten Frühjahr beendet sein wird.

Abgesehen von der Menge von Leiden und Störungen in Privatverhältnissen, welche die unumgängliche Folge des Krieges sind, ist die längere Dauer desselben keineswegs als ein nationales Unglück zu betrachten. Die ganze politische Atmosphäre war durch die jahrelange Corruption und durch den verderblichen Einfluß der Herrschaft der Sklavenhalter so verpestet, daß ein vorübergehender Schauer nichts nutzen konnte. Nur ein Donnerwetter konnte da helfen, durch das die Nation bis ins Innerste hinein erschüttert wurde. Daß dabei manche schöne Saaten verhageln, daß hie und da der Blitz einschlägt, daß überströmende Fluthen ganze Felder verwüsten, ist unvermeidlich; aber dafür werden die kommenden Generationen sich reicher Erndten zu erfreuen haben. Einmal mußte es zum Bruch kommen, und je vollständiger derselbe ist, desto besser.

Am Mississippi heißt es, daß die Rebellen sich an verschiedenen Orten sammeln, um demnächst einen Angriff gegen Missouri auszuführen; doch ist dort jetzt der General Freemont Commandeur, der ganz der Mann dazu zu sein scheint, um den Secessionisten das Leben sauer zu machen. In Missouri selbst fallen alle Tage kleine Scharmützel vor; doch sind dort überall die rechten Leute am rechten Platze und nirgend wird mit weniger Schonung und Zartgefühl verfahren, als gerade dort. Man entläßt dort keine Gefangenen mehr auf Ehrenwort, sondern steckt sie ein, und von Zeit zu Zeit werden Einzelne zum warnenden Exempel aufgeknüpft.

Franz Sigel und Louis Blenker sind zu Brigade-Generalen ernannt.

Preußen.

Berlin, 26. August. [Vom Hofe.] Ihre Majestät die Königin von Schweden, welche am Sonnabend Nachmittag $4\frac{1}{2}$ Uhr von Muskau in Begleitung Sr. k. H. des Prinzen Friedrich der Niederlande und Ihrer Tochter hier eingetroffen war, begab sich gestern Morgens 8 Uhr mit J. k. H. dem Prinzen Friedrich der Niederlande und dem Prinzen Albrecht (Sohn) nach Potsdam und wohnte in der Friedenskirche daselbst dem Gottesdienste bei, an dem auch Se. k. H. der Kronprinz Theil nahm. Nachmittags fand im Neuen Palais bei Sr. k. H. dem Kronprinzen Familiendiner statt, zu dem sich um 12 Uhr die Prinzessin-Tochter J. M. der Königin von Schweden ebenfalls nach Potsdam begab. Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften kehrten um 5 Uhr von Potsdam hierher zurück. J. M. die Königin von Schweden beabsichtigt heute noch Charlottenburg zu besuchen und sich morgen Früh auf der Stettiner Bahn über Stettin nach Stockholm zurückzubegeben. — Se. k. H. der Kronprinz kam heute Vormittags gegen 9 Uhr von Potsdam nach Berlin, wohnte mit J. k. H. dem Prinzen Albrecht (Sohn) und dem Prinzen August von Würtemberg, der Generalität, den Exercitien im Brigade-Verbande auf dem tempelhofer Felde bei und kehrte später wieder nach Potsdam zurück. — Die von der „Berliner Revue" und der „Neuen Hann. Zeitung" gleichzeitig gebrachte Nachricht, daß sich der Krönungsfeier in Königsberg bedeutende lokale Hindernisse entgegenstellen und deshalb die Verlegung der Feier nach Berlin in Aussicht genommen sei, ist, wie die „Allg. Pr. Ztg." vernimmt, unbegründet, vielmehr haben sich bei der kürzlich an Ort und Stelle angestellten Untersuchung die Räumlichkeiten in Königsberg als völlig ausreichend erwiesen.

H. **Berlin,** 26. Aug. [Warnung vor Auswanderungen nach Rußland. — Reorganisation des Polizeipräsidiums. — Die Würzburger in Baden-Baden.] Bereits vor mehreren Wochen ist auf eine organisirte Beförderung deutscher Arbeiter nach Rußland zum Zweck der Colonisation auf den Gütern russischer Eigenthümer aufmerksam gemacht worden, als deren Hauptagent ein gewisser Lewinsohn hier auftrat. Die Sache ließ schon damals wenig Gutes erwarten, angesichts der sehr precären pecuniären Anerbietungen (der Lohn erhob sich nicht über 3—4 Thlr. monatlich) bei bedeutenden Ansprüchen hinsichtlich der Arbeit und der sehr bindenden hinzugefügten Clauseln. Auch hörte man schon von Zurückgekehrten, die sich über die bitterste Täuschung beschwerten. Nunmehr liegen aber Berichte vor, welche die damalige Warnung der „Allg. Preuß. Ztg." *) nur zu sehr rechtfertigen. Eine große Zahl hinüber gewanderter Arbeiter-Familien, die hier wenigstens ihre Existenz fanden, sah sich dort in allen ihren geringsten Erwartungen getäuscht und findet sich dem bittersten Elend preisgegeben. Die Spekulation scheint die Thatsache benutzt zu haben, daß die russischen Gutsbesitzer jetzt gezwungen sind, ihre ehemaligen Leibeigenen mit Schonung zu behandeln, um zum Ersatz einen Handel mit deutschen Arbeitern zur entsprechenden Ausbeutung zu organisiren. — Man darf hoffen, daß die entscheidendsten Schritte geschehen werden, um den unglücklichen Opfern wenigstens zur Rückkehr zu verhelfen, und das ganze Unternehmen der strengsten Untersuchung zu unterziehen. Preußische und auswärtige Blätter haben schon viel von den demnächst zu erwartenden Aenderungen in unserem Polizeiwesen zu berichten gewußt. Nach ihnen soll die ganze Gendarmerie reorganisirt, und auch die berliner Schutzmannschaft wieder durch die Bekleidung der ersteren eingereiht werden. Alle diese Mittheilungen sind jedoch nur insoweit begründet, als der Minister des Innern mit der Absicht umgeht, das hiesige Polizeipräsidium einer durchgreifenden Reorganisation zu unterziehen. Dieselbe ist jedoch bis jetzt nur in Berathung genommen, und von bestimmten zu wählenden Maßregeln ist noch nicht die Rede. Man darf übrigens schon jetzt annehmen, daß die betreffenden Reformen auch prinzipiell dieselbe liberale Richtung einschlagen werden, die der gegenwärtige Chef der Polizei in der Praxis einzuhalten mit Glück sich bemüht. — Die coursirende neue Nachricht, daß die Würzburger in Baden-Baden einen Versuch gemacht hätten, den König von seiner Reise nach Frankreich abzubringen, indem sie sich zu verschiedenen Concessionen bereit erklärten, ist weiter nichts als eine etwas veränderte Reproduktion des längst widerlegten Gerüchtes, das den Kaiser von Oesterreich und den König von Sachsen in dieser Weise auftreten ließ. Wahr daran mag nur das sein, daß auch

*) Die „Allg. Pr. Ztg." bringt auch heute über diesen Gegenstand einen längeren Artikel, den sie mit folgenden Worten einleitet: „Die bedenklichen Dimensionen, welche die Uebersiedelung preußischer Unterthanen nach Rußland neuerdings angenommen hat, sowie das elende Geschick, welchem die Auswanderer fast ohne Ausnahme entgegengehen, legen der Presse wiederholt die Pflicht auf, mit den ernstlichsten Warnungen sich sowohl unmittelbar an das betheiligte Publikum zu wenden, als auch Allen, welche auf die von jener Gefahr Bedrohten wirksamen Einfluß auszuüben in der Lage sind, es auf das Dringendste an das Herz zu legen, es auch ihrerseits an Warnungen und Belehrungen nicht fehlen zu lassen."

Das Künstlerfest in Antwerpen.

Von A. Oppermann.

III.

Antwerpen, den 20. August 1861.

Das Fest, durch welches Antwerpen die Künste ehrt, ist, das habe ich Ihnen schon erzählt, in seiner volksthümlichen Grundlage eine Kermesse. Dies ist für den Charakter der Feierlichkeiten sehr günstig; sie bewegen sich alle auf dem farbigen Hintergrunde eines Volksfestes, das am Ende so frisch und ursprünglich doch nicht geworden wäre. Es ist Alles vorbereitet, jede Bewegung erleichtert, die Gemüther des niederen Volkes sind für jedwede Anordnung empfänglicher, gehen bereitwilliger darauf ein. Es ist das kein ganz ungeschickter Coup, um den Fremden in bester, freundlichster Absicht etwas Sand in die Augen zu streuen. Es ist wahr, es herrscht hier eine allgemeine Theilnahme an der Kunst und ihren Bestrebungen, eine allgemeine Bildung und Empfänglichkeit; man würde sich hier schämen, wollte man, wie es leider noch in den meisten Städten Deutschlands der Fall ist, theilnahmlos an der Kunst vorübergehen. Es kann nicht genug ausgesprochen werden, daß die Bildung der sogenannten Gebildeten Deutschlands in diesem Punkte überaus mangelhaft ist, zur Schande der Erzieher sei es gesagt! Ich habe in Deutschland Advokaten, Gelehrte und Kaufleute die Menge kennen gelernt, die nichts von Cornelius wußten, ja seinen Namen nie gehört hatten, in Belgien kennt jeder Handwerker seinen de Bree, Gallait, spricht den Namen mit Stolz aus, und wie wenig erreichen solche Namen das ewig leuchtende Gestirn eines Cornelius!

Also noch einmal, allgemein ist hier das Interesse an der Kunst, doch dieser Jubel, diese Lust des alten Antwerpens würde nicht herrschen, wenn der Vlamänder nicht seine Kermeß zugleich feierte. Die Geschicklichkeit, die Volksfeste mit den arrangirten Feierlichkeiten so zu verbinden, daß man an deren innerste Einheit glaubt, ist jedenfalls sehr anzuerkennen.

Am ersten Festtage waren überdies, um den Charakter der Allgemeinheit noch zu erhöhen, an verschiedenen Orten Lustbarkeiten angeordnet. So war der Ball der Gesellschaft „Echo de l'Escaut" sehr glänzend, der heitere Saal, die auserlesene Gesellschaft, der Garten schön illuminirt, alles trug dazu bei, den Anblick dieses Festes reizend und angenehm zu machen. Im Théâtre des Variétés war ein großer Ball für die Bürgergarde arrangirt, welcher nach 10 Uhr begann. Die kostbare, phantastisch prächtige Decoration dieses Saales mit den daran stoßenden opulenten Räumen und der sich darin bewegenden bunten Menge hatte etwas fremdländisches, was indessen nicht verhinderte, daß sich deutsch-gemüthliche Lust darin bis zum frühen Morgen mit französischer Lebendigkeit paarte. — Auch der zweite Tag der antwerpener Feste war von dem herrlichsten Wetter begünstigt, der reinste Morgenhimmel umspann mit seinem blauen Dufte den hoch in die Luft ragenden gothischen Prachtbau des Domes, beleuchtete mit scharfem frohen Licht die alten Häuser und Giebel, die bewimpelten Maste im Hafen, die wie ein goldener Wald dem Auge erschienen. In bunter Lust wogte schon am frühen Morgen das Volk am Hafen, an den blauen Fluthen der Schelde, Auge und Herz erquickend. Musik, Gesang und Tanz auf allen Straßen fast. Antwerpen scheint das Land der Leierkasten zu sein, aber was sich auch sonst noch von Vagabunden erhalten hat in diesen Zeiten des Gewerbefleißes und der Ordnung, das scheint sich hier zu sammeln. Hier ist ein Savoyarde mit seinem Murmelthier, dort ein Kerl, der an seinem Körper wohl 5 bis 6 Instrumente befestigt hat, welche durch verschiedene Vorrichtungen zu einer Art ungeheuerlichem Orchester werden; wie er die Kinder erschreckt und wieder nach sich zieht in jubelnder Lust, erinnert er an den Rattenfänger von Hameln; italienische Pifferaris lassen den summenden Dudelsack ertönen, und tanzen dazu, während eine Straße weiter eine Gesellschaft Kinder im Gaukleranzug auf Stelzen läuft und eine Quadrille aufführt. Das Elend erscheint in mancherlei Form; es herrscht hier auch — Bettlerfreiheit; in diesen Formen erkennt man manches Original von niederländischen Genrebildern. Vor den Häusern sitzen in den verschiedensten Gruppen die Insassen derselben; essen, trinken, schwätzen und lachen. Es erinnert dies Leben an Italien, auch in der Natürlichkeit, mit welcher hier gewisse natürliche Dinge genommen werden. Das „duove vuole, Signore", von welchem Göthe in seiner italienischen Reise dem Leser berichtet, könnte man hier, wollte man in ähnlicher Weise fragen, sicher hören.

Doch kehren wir zum eigentlichen Mittelpunkte des Festes zurück und halten wir uns an das Programm.

Man hatte sich für das Künstlerfest die Einweihung mehrerer öffentlicher Denkmale und Kunstwerke vorbehalten. Schon am Sonnabend hatte die Inauguration der Statue Boduagnats, des tapferen Nervierhäuptlings, und die des verdienstvollen Bürgers Coudenberg stattgefunden, welcher ich beizuwohnen verhindert war. Am 2. Festtag Vormittags um 9 Uhr wurden die Fresken in der Kirche St. Georgs van Swerts und Guffens enthüllt. Sie zieren den Chor der Kirche, im Fond St. Georg zu Pferde, in einer sehr guten Stellung gedacht, wie er den Drachen besiegt hat und seinen Sieg dem zuschreibt, von dem aller Sieg kommt, Christus; zu seiner Seite zwei Evangelisten, und zu beiden Seiten des Chors sechs Apostel. Swerts und Guffens fühlen das Bedenkliche, was die moderne Richtung der belgischen Schule hat, und kehren wieder zu den alten Mustern, den alten Italienern und Niederländern zurück. Ihr Streben ist gut, und wird sicher nicht ohne Einfluß für die fernere Entwickelung der Kunst in Belgien sein; allein die Reflexion ist in ihren Sachen nicht zu verkennen: eine gesuchte Großartigkeit und Einfachheit macht sich mehr, als gut, geltend, verhindert die ungetrübte Freude an diesen theilweise sehr ernst und gut wirkenden Gestalten. Wie hier — in der Malerei, namentlich durch Swerts, Guffens und Leys, eine gewisse Reaction gegen das styllose Malen sich geltend macht, so geht man umgekehrt in der Sculptur mit Galoppschritt dem Zopfe zu, wie die Enthüllung der Boduagnatstatue dargethan hat.

Um 10 Uhr war eine feierliche Sitzung des Corps academique, d. h. der Akademie von St. Lucas in Gegenwart des Ministers des Innern — sehr feierlich, eine echte Akademiesitzung. Präsident de Keyser gab einen Ueberblick über die Geschäfte der Akademie und folgte hierauf eine Vorlegung des Programms für die am Congresse zu lösenden Fragen. Es war eine etwas coquette Staatsaktion — diese Akademiesitzung — in dem schönen Raume des Museums, aber eine Coquetterie, welche diesem alten hochberühmten Institute schon zu verzeihen ist. Ja, es wäre unnatürlich, wollte die Akademie den Einfluß, den ihre glänzende Erscheinung auf das Volk hat, den Einfluß, der damit auch auf das Festwurzeln künstlerischen Bewußtseins ausgeübt wird, mir nichts, dir nichts aufgeben. Die Akademie St. Lucas hat unzweifelhaft große Verdienste, sie ist überdies eine Institution, an welcher das Volk sehr hängt, sie ist eine populäre Akademie, wie kaum eine andere. Nach der feierlichen Sitzung erfolgte eine Besichtigung des Museums, herrlich schon allein durch das kostbare Bild von Quintin Massys, die Grablegung Christi darstellend. Dieses Werk ist von ganz unglaublicher Tiefe und Innerlichkeit beseelt, erfüllt die Seele mit Rührung, erweckt das lebendige Bewußtsein von der Zeit, die ein solches Bild hervorbringen konnte. Hier erst lernt man die Bedeutung Quintin Massys kennen, er gehört nach diesem Bilde zu den Meistern ersten Ranges. Auch über van Dyk wirft die Gallerie ein neues Licht, de Vos lernt man erst hier kennen, und das reiche Bild von Rubens Persönlichkeit findet hier seine schönsten, besten Striche. Leider verbietet

in Baden verschiedene persönliche Conferenzen kein einigermaßen haltbares Resultat zu liefern im Stande waren. Die zahlreichen höheren Militärpersonen, die zu den Herbstmanövern erwartet werden, werden zuvor wahrscheinlich erst einige Tage in Berlin verweilen, und sich die Stadt in Augenschein nehmen.

** **Berlin,** 26. Aug. [Ein kaiserlicher Erzherzog nach Ostende. — Frh. v. Meusebach. — Der preuß. Gesandte in München.] Bekannntlich war kurz nach dem Attentat auf Se. Maj. den König von der Absicht des Kaisers von Oesterreich die Rede, seinem königl. Oheim einen Besuch zu machen. Diese Absicht wurde aus naheliegenden politischen Rücksichten erst dann aufgegeben, als die Zusammenkunft unseres Königs mit dem Kaiser der Franzosen zweifelhaft geworden war. Wie die „B. u. H. Z." jetzt vernimmt, wird ein kaiserlicher Erzherzog im Auftrage des österreichischen Monarchen dem königl. Hoflager in Ostende einen Besuch machen. — Der vor einigen Tagen von Rio in Hamburg eingetroffene bisherige Minister-Resident Frhr. v. Meusebach hat, behufs ärztlicher Behandlung seines beklagenswerthen psychischen Leidens zunächst in der königl. Provinzial-Irren-Anstalt zu Halle a. S. Aufnahme gefunden. — Aus München wird jetzt geschrieben: Der königl. preuß. Gesandte in München, Fürst v. Löwenstein, hat, nachdem er durch den kürzlich erfolgten Tod seines Vetters Haupt des Hauses geworden und in den Besitz der fürstlichen Herrschaften getreten ist, mit Rücksicht auf sein gegenwärtiges standesherrliches Verhältniß in Baiern, das ihn in die Kammer der Reichsräthe beruft, in Berlin um Enthebung von seinem Posten nachgesucht und schon jetzt seine Funktionen als preußischer Gesandter eingestellt. Bis zur Wiederbesetzung des Postens ist die Leitung der gesandtschaftlichen Geschäfte dem Legationsrath Freiherrn v. Ladenberg übertragen worden.

Deutschland.

Kassel, 24. August. [Untersuchungen.] Ich berichtete vor einigen Tagen über die Schritte der Regierung gegen die Mitglieder des neugewählten großen Bürgerausschusses wegen Unterzeichnung einer Rechtsverwahrung in Betreff der Gemeindeordnung von 1834. Jetzt ist die polizeiliche Vernehmung sämmtlicher Unterzeichner angeordnet worden, und zwar sollen dieselben speciell über ihre Absicht bei der fraglichen Verwahrung vernommen werden. Wie man hört, haben gestern und heute schon zahlreiche Verhöre stattgefunden. Natürlich lauten die Antworten sehr verschieden. Ob irgend Jemand sich so ausdrücken wird, daß daraus eine „feindselige Parteinahme gegen die Regierung" gefolgert werden kann, ist zu erwarten. Sicher aber wird das ganze Manöver ohne allen wirklichen Erfolg bleiben; denn sollten auch einige ausgeschlossen oder der ganze Ausschuß aufgelöst werden, die Neuwahlen würden doch nur dieselben Namen liefern oder gleichgesinnte Männer an die Stelle bringen. — Die Annahme des Reyscherschen Antrages in der würtemberger zweiten Kammer hat hier große Befriedigung erregt. Es begreift sich dies leicht, da derselbe so durchaus sachgemäß abgefaßt ist, daß er als Muster für andere Ständeversammlungen aufgestellt werden kann. (H. N.)

Oesterreich.

Wien, 26. Aug. [Adresse des Herenhauses.] Der vom Herrenhause niedergesetzte Ausschuß (Rauscher, Salm, Metternich, Colloredo-Mannsfeld, Grillparzer, Fürst Auersperg und Graf Auersperg) hat die folgende, vom Grafen Auersperg entworfene Adresse, welche in der morgigen Sitzung zur Diskussion kommt, vorgelegt:

„Eure k. k. apostolische Majestät!

Das Herrenhaus des Reichsrathes hat mit freudiger Bewegung die Mittheilungen vernommen, welche das Ministerium im Auftrage Eurer Majestät über die bezüglich der ungarischen Wirren gefaßten allerhöchsten Beschlüsse an dieses Haus gelangen ließ.

Wir haben darin nach zwei Seiten die Festigkeit des Fürsten dankbar erkannt, der Sein angestammtes Recht zu bewahren, aber auch auf dem eingeschlagenen, verfassungsmäßigen Wege zu beharren und zugleich die Rechte Seiner außerungarischen Völker zu schützen entschlossen ist.

Wir preisen die Friedensliebe, welche ungeachtet so hartnäckigen Widerstrebens den Weg künftiger Verständigung noch nicht für verschlossen hält.

Wir erfreuen uns an der Vorsorge des Vaters, der einer theils irregeleiteten, theils eingeschüchterten Menge jene Reue im voraus zu ersparen wünscht, welche der Verfall aller Interessen und die Vereinsamung in der Welt der Bildung auch über jene bringen wird, die jetzt Ordnungslosigkeit für Freiheit und Starrsinn für Beharrlichkeit zu halten scheinen.

Möge bald auch jenseits der Leitha wieder ein Strahl der Bruderliebe erwachen, die uns erfüllt, und mit welcher wir jenes vereinigende Band festhalten, das die richtige Erkenntniß gemeinsamer Wohlfahrt und die ruhmreichen Thaten gegenseitiger Hilfe und Sicherung durch Jahrhunderte um alle Stämme Oesterreichs geschlungen haben."

Wien, 26. August. [Die Staatsschuld.] Die gestrige „Wiener Zeitung" brachte einen Bericht der Staatsschulden-Commission, dem wir folgende Daten über die Angelegenheiten des österr. Staatsschuldenwesens mit Schluß des 2. Semesters 1860 entnehmen. Im Vergleich zu dem Passivstande vom 30. April 1860 ergiebt sich am 31. Oktober 1860 eine Verminderung rücksichtlich der allgemeinen Staatsschuld von beinahe 55 Millionen. Diese Verminderung entstand durch Verloosungen, Rückzahlungen, hauptsächlich aber durch Convertirungen bei der Konventions-Münzschuld in österr. Währungs-Obligationen. Dagegen vermehrte sich im 2ten Semester 1860 die Staatsschuld um 73¾ Millionen, wovon 52½ Million auf die Emittirung von Obligationen des 1859 in England aufgenommenen Anlehns und auf die Einzahlungen für das 1860er Lotto-Anleben; die übrigen 21¼ Mill. auf die Zunahme der Obligationen in österr. Währung (in Folge der oben erwähnten Convertirung von Conventions-Münz-Obligationen) entfallen. Im Ganzen hat daher die Staatsschuld während des 2. Semesters 1860 um beinahe 19 Mill. zugenommen. Auf die gesammte Schuld des lombardisch-venetianischen Königreiches hat sich während des gleichen Zeitraumes um ziemlich ¾ Mill., die gesammte Grundentlastungsschuld um mehr als 6 Millionen gesteigert. Als Total-Resultat bleibt daher eine Erhöhung der Gesammtstaatsschuld von reichlich 25 Mill. Der Gesammtnominalbetrag belief sich auf 2360 Mill., ungerechnet die 513 Mill. betragende Grundentlastungsschuld.

⪢ **Wien,** 25. Aug. [Zur serbisch-montenegrinischen Frage.] Die Bedeutung der serbischen Skupschtina für die auswärtige Politik des kleinen südslavischen Staates, für die Entwickelung der orientalischen Frage und die große europäische Politik scheint etwas überschätzt worden zu sein. Die weitläufige und in ihrer Art trefflich gehaltene Thronrede des Fürsten berührte beinahe nur innere Angelegenheiten des Landes und die Verhältnisse desselben zu der suzeränen Pforte und behandelte die südslavischen Verwickelungen, die Wirren in Bulgarien, die Kämpfe in der Herzegowina und an der Grenze Montenegro's nur nebenbei, indem sie durch einige allgemeine Phrasen die Sympathie Serbiens für die Stammverwandten in den übrigen der Pforte unterworfenen Provinzen aussprach. Die Thätigkeit, welche die Skupschtina bisher entwickelte, — bei der kurzen Dauer der Verhandlungen kann das allerdings noch nicht maßgebend sein, — beschränkt sich ebenfalls nur auf innere Fragen; es scheint, daß man die staatsrechtlichen Verhältnisse des Fürstenthums genau festsetzen will und überhaupt mehr an eine Consolidirung nach innen, als an eine Expansion nach außen denkt. Damit mag freilich nicht die Absicht ausgeschlossen sein, zu gelegener Zeit auch die Verwickelungen in dem Paschalik von Mostar und Skutari nach Vermögen auszubeuten. Der goldne Ehrensäbel, welchen Fürst Michael dem montenegrinischen Bandenführer Luka Vukalovitsch gesendet, ist in dieser Beziehung ein verständlicher Fingerzeig.

Daß man aber für den gegenwärtigen Moment bereits an eine gemeinsame Aktion mit den Insurgenten in der Herzegovina denke, daß man jetzt schon eine Massenerhebung auf der ganzen Strecke von Varna bis Skutari Albania vorbereite, wie vielfach behauptet worden, wird aus den bisher zu Tage tretenden Symptomen nicht ersichtlich. Die Skupschtina scheint weit eher eine vorbereitende, spätere Operationen anbahnende und einleiteude Bedeutung zu haben, von denen nicht die geringste die ist, daß Serbien nun ebenfalls seinen Landtag verhandeln und gesammtsüdslavische Sympathien aussprechen lassen will, da dieses von Seite des kroatischen Landtages, von Seite der Oesterreich unterworfenen Südslaven geschehen ist. Der südslavische Zukunftsstaat par excellence will sich von den lateinischen Südslaven, von den Kroaten den Rang nicht ablaufen lassen, und in dem Augenblicke, in welchem sich das dreieinige Königreich verfassungsmäßig zu konstituiren sucht, seinerseits ebenfalls das Beispiel einer freisinnigen, auf wahrhaft demokratischer Basis beruhenden Regierungsweise geben. — Möglich wäre es freilich auch, daß damals, als das Projekt der Einberufung der Himmelfahrts-Skupschtina (so wird sie nach dem Eröffnungsfeiertage genannt), zuerst auftauchte, Gegenstände auf dem Programm waren, welche von größerer Tragweite für die gesammtösterreichische Politik gewesen wären, und daß man jetzt diese verfänglichen Dinge wieder fallen ließ, da sich die allgemeine Constellation vorläufig wieder friedlich anließ und namentlich die Verschwörung in Athen verpuffte, ohne den Impuls zu einer allgemeinen greco-slavischen Erhebung zu geben.

In wiener Blättern war schon mehrmals von außerordentlchen serbischen Sendlingen die Rede, welche in specieller Mission hier eingetroffen sein sollen, um mit dem wiener Kabinette zu unterhandeln. Bisher waren all diese Angaben unbegründet und die betreffenden Offiziere, unter denen auch ein Sohn des verstorbenen Generals Kniczanin, des Führers der serbischen Hilfsvölker im Jahre 1848, genannt wurde, nur wegen Privatzwecken in Wien anwesend. Ebenso unbegründet ist die Angabe, daß neuerdings die Armeecorps in Croatien und Slavonien wegen der serbischen Vorgänge verstärkt worden seien. Eine gewisse Vermehrung der Garnisonen jener Gegend hat bereits vor mehr als drei Monaten stattgefunden; seither wurde der Truppenstand daselbst nicht verändert.

Die Grenzfehde in Montenegro hat bisher keine größeren Dimensionen angenommen und sich nicht auf weitere Distrikte ausgedehnt, als sie sich vor vier, fünf Monaten erstreckte. Daß man derselben gegenwärtig in französischen Blättern und in Folge dessen auch in der übrigen, der pariser nachtretenden Presse Europas eine erhöhte Bedeutung beilegt, geschieht wohl nur, um uns hier in Wien ein Bischen bange zu machen und in Betreff Montenegros in Alarm zu erhalten.

Pesth, 25. Aug. [Die beiden Circulare der Hofkanzlei an die Obergespäne.] Das erste Circular, welches sich auf die Auflösung des Landtages bezieht, ist kaum mehr als eine Umschreibung des königl. Auflösungs-Rescriptes.

Das zweite knüpft an die Auflösung an, drückt das Bedauern über dieselbe, zugleich aber die Hoffnung aus, daß die Gemüther sich beruhigen und so die Verhältnisse die Möglichkeit gewähren werden, binnen sechs Monaten den Landtag wieder einzuberufen und an die Lösung der obschwebenden Fragen zu gehen. Im Augenblicke sei demnach die Herstellung der Ordnung auf dem Gebiete der Justiz und Verwaltung das Wichtigste.

Das Circular erinnert nun daran, wie Se. Majestät im Rescripte vom 21. Juli erklärt habe, daß es seine Absicht nicht sei, Ungarn mit den übrigen Provinzen des Reiches zu verschmelzen, und daß er die Unabhängigkeit der innern Verwaltung Ungarns im Sinne des 10. Gesetzartikels 1790 aufrecht erhalten zu sehen wünsche. Diese gesetzliche Unabhängigkeit zu sichern, das Munizipalsystem, welches die Grundlage unserer alten Freiheit gebildet, von den gefährlichen Auswüchsen der neuern Zeit zu säubern und mit Hilfe dieser altehrwürdigen, besten Faktoren das Wohl des Vaterlandes anzustreben, sei die Pflicht aller Patrioten. Die Quelle der Aufregung, welche jetzt im Lande herrsche, bemerkt das Circular weiter, sei in dem Umstande zu suchen, daß die Komitate der Instruktion, welche ihnen bei ihrer Wiedereinführung gegeben wurde, schnurstracks zuwiderhandelten. Aus den Ausschüssen wurden verdiente Personen, größere Grundbesitzer und Würdenträger ausgeschlossen, weil die Ruhestörer, welche momentan die Führerschaft erlangt haben, auf sie für ihre Zwecke nicht zählen konnten. Ebenso war die exaltirte Partei bei der Wahl der Komitatsbeamten ohne alle Rücksicht auf Befähigung vorgegangen. Endlich seien die Berathungssäle nur an wenigen Orten blos für die Mitglieder des Ausschusses und die Komitatsbeamten reservirt, sondern es stehen dieselben der Volksmasse offen. Unter solchen Verhältnissen könne von einer besonnenen Berathung keine Rede sein. Die Leidenschaft schlage die Ueberlegung nieder und die Willkür entscheide. Die Komitate haben sich zu Parlamenten aufgeschwungen und versagen der höhern Behörde den Gehorsam. Bei solchem Vorgehen könne weder die Freiheit, noch die gesetzliche Ordnung gesichert werden.

Das Circular findet es also heilsam, auf die den Obergespänen ursprünglich ertheilten Instruktionen zurückzukehren, und wünscht auf Grund derselben:

1. Daß Fehler, welche bei der Wahl der Ausschüsse oder Beamten sich eingeschlichen, durch die Klugheit des Komitates wieder gut gemacht werden, bei etwa sich ergebenden Neuwahlen von Beamten aber darauf gesehen werde, daß die Wahl nur auf befähigte Personen falle.

2. Der Ungehorsam gegen höhere Behörden, welcher Anarchie erzeugt, könne nicht geduldet werden, und werde, wenn fortdauernd, zur Anwendung strenger Mittel führen. Die Komitate, welche bisher ihr Budget der Statthalterei nicht unterbreitet haben, mögen dieser Pflicht nachkommen.

3. Sei es zu vermeiden, daß die Beschlüsse der Judex-Curial-Konferenz, welche aus der Berathung der größten Rechtsgelehrten des Landes hervorgegangen, vom Landtage empfohlen, von Sr. Majestät sanctionirt wurden, noch zum Gegenstande der Erörterungen gemacht werden.

4. Soll der Wirkungskreis der Ausschüsse im Sinne der Instruktion gehalten werden. Namentlich sei es nicht zu dulden, daß das Publikum in den Berathungssaal eindringt, in die Berathung sich unberufen einmischt. Die Oeffentlichkeit der Sitzungen soll jedoch nicht beeinträchtigt werden.

Punkt 5 spricht von der Steuerfrage. Es wird darin gesagt, daß die finanziellen Verhältnisse des Staates es nicht gestatten, irgend eine der in den letzten Jahren bestandenen Steuern aufzulassen. In Beantwortung des Reskriptes vom 16. Januar haben die Komitate es zwar aus „gesetzlichen Gründen" abgelehnt, die Hand zur Eintreibung der Steuern zu bieten, jedoch dabei auf die Organe des Aerars hingewiesen. Von diesem Standpunkte seien indessen Viele abgewichen. Man hinderte die Finanzorgane in der Ausübung ihrer Pflicht, man erklärte Diejenigen, die Steuer zahlen, für Landesverräther u. s. w. Dieser Absatz ist sehr scharf geschrieben, indessen fordert er doch nicht, daß die Komitate bei der Steuereintreibung mitwirken, er wünscht blos, daß sie dieselbe nicht hindern.

Schließlich ermahnt das Circular die Komitate, ihre Autonomie nicht zu gefährden, ihre Beamten nicht dem traurigen Schicksale der Aufwiegler auszusetzen, und wenn sie eine Beschwerde haben, die Abhilfe derselben nach dem Beispiele von 1823 dort zu suchen, wo dies zu thun die vaterländischen Gesetze gestatten.

Hermannstadt, 20. August. [Die Sachsen.] Die „Hermannstädter Ztg." sagt heute unter Anderem in ihrem Situations-Artikel: „Wir beschränken uns hier auf das Sachsenland. Wir wollen zwar nicht, so manches Comitat parodirend, Jeden für einen Vaterlandsverräther erklären, der in unserer Mitte gegen die Beschickung des österreichischen Reichsrathes spricht und agitirt; aber wir möchten dennoch behaupten, daß Derjenige sich an den heiligsten Interessen der sächsischen Nation versündigen würde, der in Schrift oder Wort davon abreden wollte, daß sich die sächsische Nation am österreichischen Parlamente vertreten lasse. Friede sei zwischen uns und unseren Mit-Na-

---

mir Zeit und Raum, hierüber des Näheren einzugehen. Nach dem Museumsbesuch erfolgt die Eröffnung des Congresses.

Das provisorische Bureau nimmt Platz, es besteht aus dem Minister des Innern, Hrn. Rogier, dem Direktor Romberg und dem Bourgmestre Loos. Loos bittet zunächst, die Präsidentschaft einem Andern zu übertragen, da seine Aufgabe mit dem Zusammentritt des Congresses erfüllt sei und verliest hierauf einen Brief des Herzogs von Brabant, in welchem derselbe seine innigste Theilnahme an der Lösung der dem Congresse vorliegenden Fragen ausspricht. Der Congreß wurde hierauf für eröffnet erklärt, und es übernahm demnächst auf Wunsch der Versammlung das provisorische Büreau auch die fernere Leitung der Verhandlungen.

Die absonderlichen Fragen, welche — mit Ausnahme der materiellen — dem Congresse vorliegen, sind Ihnen wohlbekannt. Sie theilen sich in artistische und philosophische.

Die artistischen sind folgende:

1) Steht die monumentale Kunst im Einklange mit den übrigen Kundgebungen unseres Zeitgeistes?

2) Ist in der monumentalen Kunst das Bündniß der Architektur, Skulptur und Malerei nicht unerläßlich? Welche Reformen wären in dem Unterricht der schönen Künste vorzunehmen, um dieses Bündniß zu Stande zu bringen?

3) Könnte die monumentale Kunst aus obigem Bündnisse nicht die Elemente eines neuen Styls schöpfen, der unser Zeitalter charakterisirt?

Was sagen Sie dazu? Und nun erst die philosophischen Fragen:

1) In welcher Beziehung stehen Kunst und Philosophie zu einander?

2) Uebt die Kunst nicht einen gewissen Einfluß auf die geistige und moralische Entwickelung eines Volkes aus? (Eine ganz neue Frage!!)

3) Welchen Einfluß auf die heutige Kunst muß man dem modernen Zeitgeist zuschreiben? Besitzt unsere Epoche kein neues Grundprincip (!), das den plastischen Künsten neuen Ausdruck und Richtung verleihen kann?

4) Wenn die Kunst durch ihre Erzeugnisse den Augen Aller ein Symbol unserer jetzigen Denkweise vorhalten soll, welcher Art müssen die Werke sein, um diesen Zweck am besten zu erreichen?

Ist das nicht charakteristisch? Wahrlich, wenn man in Deutschland derartige Fragen behandeln wollte, würde man über den deutschen Idealismus, über die deutschen Ideologen die Hände über dem Kopfe zusammenschlagen, und hier — ergeht man sich des Breiten darüber, erhitzt sich in lebhaften Debatten. Wir Deutsche kommen uns den Franzosen gegenüber als die echten Realisten vor. Wir sind die praktischen Leute geworden und kehren diesen endlosen rhetorischen Schulversuchen, in denen insbesondere die anwesenden Franzosen in ekelhafter Weise excelliren, den Rücken, erquicken uns an einem Spaziergange durch die Stadt oder an einem guten frischen Humor.

Die materiellen Fragen sind von größerer Bedeutung. Sie behandeln den Entwurf eines internationalen Gesetzes, die völlige Unterdrückung der unerlaubten Nachbildung von Kunstwerken betreffend, und stellen hierbei folgende Fragen auf:

Hat der Künstler als der Schöpfer irgend eines Kunstwerkes allein das Recht, dessen Nachbildung zu gestatten, sei es auf die Weise, wie er es verfertigt, sei es durch andere Hilfsmittel?

Welche Mittel giebt es, um den Künstler gegen die betrügliche Nachbildung seines Werkes zu schützen?

Welche Maßregeln sind gegen die Nachahmung eines Künstlerzeichens zu ergreifen?

Ist das gegen derartige Eigenthumsverletzung zu erlassende Gesetz auch auf die Industrie, wenn diese von der Kunst zur Erreichung ihrer Zwecke borgt, anwendbar.

Auf welche Art ließe sich ein Einverständniß zwischen den Regierungen zum Behufe des Schutzes des artistischen Eigenthums bilden?

Diese materiellen Fragen stehen auf dem Programme in erster Linie. Msr. Huzelmann (Paris), ein echter französischer Literat mit sehr viel Pathos und außerordentlicher Geschicklichkeit in Rede und Geste, findet das Voranstellen der materiellen Fragen zu materiell und beantragt, das Programm umzukehren und zuerst die philosophischen und artistischen Fragen zu behandeln, damit man nicht sagen könne, es sei auf dem Congresse die Idee „überwuchert" worden von dem materiellen Interesse. Dieser Antrag ging nicht durch. Die Arbeit theilt sich somit in drei Sectionen, welche die Gesellschaft bildet und die Fragen vorbereitet, nachdem ein Antrag des Holländer Alberdingh-Thym, zugleich im Congresse die Fragen zu discutiren, die alle Welt vorbereitet sah, abgeworfen worden war.

Es sitzen also drei Sectionen, welche sich mit den Fragen beschäftigen. Lassen wir sie arbeiten und begleiten Sie mich nach dem Hafen, wo Aufgaben lustigerer Art gelöst werden.

Auf der Schelde sausen die Wettfahrer dahin, man wettet, wessen Boote den Preis gewinnen werden; pfeilschnell ist kaum zu viel gesagt, um die Bewegung der Boote zu bezeichnen. Sie sind meist von jungen Männern aus den bessern Ständen bemannt, aber auch Matrosen dienen als Ruderer. Ein heiteres Leben ist auf der breiten Schelde um die Wettfahrer herum. Die Wimpel wehen von allen Schiffen, allen Booten, am Ufer hin steht Mann an Mann, die Reihe der Gasthäuser entlang ist mit Bänken und Tischen, die Straße völlig besetzt, es wird dazwischen gesungen und Musik gemacht.

Zur selben Zeit findet ein Gesangswettkampf von de Vlämsche vrienden in der Cité statt, gehalten von den Sangchören der Stadt, während das ganze Landvolk in Sängerschaaren hereinströmt, um einen eben solchen Wettkampf auf dem Place verte zu veranstalten; dieser letztere dauert auch morgen Nachmittag unter theilnehmendem Applaus des Publikums fort. Sie sehen, alle nationalen Kunstkräfte sind in Bewegung gesetzt!

Während derselben Zeit entwickeln sich auf mehreren Stellen echte niederländische Volksvergnügen, welche man nicht alle zu gleicher Zeit sehen kann.

Ich begab mich nach dem Hafen, wo kecke Matrosenspiele veranstaltet waren. Der Wald von Dreimastern war festlich mit Wimpeln und Fahnen geschmückt, bis oben hinan standen in dem Tauwerk Menschen, Tausende waren auf den Decks der Schiffe, am Hafen.

Die Spiele begannen damit, daß die Kämpfer auf einem mit Fett beschmierten, hoch in den Hafen wagrecht hinausragenden Balken, der sehr schwankend war, hinausschreiten mußten, um die am Ende des Balkens befindlichen festgemachten Fahnen zu holen. Natürlich kam die Hälfte kaum nur ein paar Schritt weit, und fiel dann meist rücklings ins Wasser.

Das gab Positionen der lächerlichsten Art.

Drastischer noch wirkte der sogenannte Aalfang. Ueber den breiten Hafen wird ungefähr in der Höhe von 60 Fuß ein Seil gespannt, das bis ins Wasser herunter gelassen und dann straff angespannt werden kann, in der Mitte des Seils ist ein Aal angebunden, dessen Strick es mit den Zähnen zu lösen gilt, während das Seil in Spannung gebracht wird. Ist der Aal oben nicht abgebissen, fällt das Seil mit ganzer Wucht wieder ins Wasser zurück. In der Regel halten es die Combattenten nur Einmal aus, denn der hohe Fall von der Höhe ins Wasser ist so mächtig, daß er außerordentlich schmerzlich sein muß. Das Publikum nimmt den gespanntesten Antheil. Endlich kommt ein Bursche angeschwommen, er hängt sich ans Seil, und läßt nicht wieder los, er läßt sich 4mal in die Höhe wippen und zum fünftenmale ist der Aal abgebissen.

Donnernder Beifall und Kanonenschüsse belohnen den Sieger. Das lustigste Stückchen ist aber das letzte. Ein Korb voll Enten wird an

tionen. Aber unsere Theilnahme am Reichsrathe kränkt keines ihrer Rechte, und die Mitwirkung zur Consolidirung des österreichischen Constitutionalismus kann nur als ein patriotisches Verdienst angesehen werden."

Italien.

Turin, 19. August. [Italienisch-englisches Bündniß.] Ricasoli ist auf gutem Wege, er droht Frankreich mit einem italienisch-englischen Bündniß, wenn die römische Frage nicht bald durch den Abzug der Franzosen aus der ewigen Stadt ihre definitive Lösung finde. In Toulon hat man vergebens ein französisches Geschwader ausgerüstet, das sich so zu sagen des Mittelmeeres bemächtigen sollte. Die englische Flotte ist den Franzosen zuvorgekommen. Das Aergerniß am Hofe Napoleons III., daß die Ketzer Albions die römische Angelegenheit in die Hand zu nehmen drohen, mag nicht gering sein. — Ich warne Sie vor den von den deutschen und französischen Journalen so häufig citirten Nachrichten und Aussprüchen der „Opinione", die jetzt wieder eifrig gegen Cialdini intriguirt und, obgleich Organ des Ministeriums, wo immer möglich von Minghetti zu indirekten Angriffen gegen den Minister-Präsidenten verwendet wird. An der ganzen Abdankungsgeschichte Cialdinis war im Ernst kein wahres Wort. Das Ganze basirt sich auf einen Brief des Generals, in dem er erklärte, wenn man ihn blos zu einem Parteimanöver gegen Ponza di San-Martino habe gebrauchen wollen, wie er vermuthe, so werde er nach Erfüllung seiner Mission sofort abtreten, da er überdies nie nach der Würde eines Verwalters von Provinzen gestrebt habe; er sei nur Soldat. So wird mir wenigstens von sehr glaubwürdiger Seite versichert. — Der bisher angestellte Sohn des Generals Clary, der jetzt in Rom gegen uns conspiriren hilft, ist abgesetzt worden, ihm sollen demnächst andere Absetzungen zweideutiger Patrioten folgen, was sehr wohlgethan sein wird. (D. A. Z.)

Frankreich.

Paris, 24. August. [Die Gesammtlage in Süditalien] ist, was auch die legitimistischen und ultramontanen Blätter darüber sagen mögen, eine relativ günstige. Cialdinis Plan ist bis jetzt vollkommen geglückt. Die Mittelpunkte der Insurrektion sind in seiner Gewalt und die Banden sind isolirt; voraussichtlich wird bis zum Herbst der Friede hergestellt sein. Was Rom anbelangt, so bestätigt es sich, daß die Curie sich aufs Unterhandeln legt. Mgr. Nardi hat Herrn Thouvenel ein Schreiben des Kardinal Antonelli überbracht; das „Journal le Monde" konnte somit bestreiten, daß der Prälat Ueberbringer eines päpstlichen Schreibens ist, im Grunde bleibt die Sache dieselbe. Der vorgestrige Artikel der „Patrie" scheint nur der Wiederhall einer einzelnen Fraktion des Ministeriums zu sein; die Organe, welche die wirklich leitende Politik der Regierung vertreten, haben noch vor wenigen Tagen in ganz entgegengesetztem Sinne gesprochen. Die Räumung Roms hängt von dem Ausfall der Unterhandlungen ab, die zwischen Turin und Paris im Gange sind, daß der Kaiser persönlich je eher je lieber aus der peinlichen Situation in Rom herauszukommen wünscht, dafür sprechen so manche Anzeichen. — Lord Cowley hat hier über die Anwesenheit des englischen Geschwaders in der Bucht von Neapel die befriedigendste Auskunft ertheilt. Der englische Admiral hat Befehl erhalten, die strengste Neutralität zu beobachten. — Die Diplomatie beschäftigt sich neuerdings mit der Thronfolge in Griechenland. Namentlich spricht man von einem Projekte, demzufolge der zweite Sohn Victor Emanuels der Nachfolger Ottos I. werden würde. (N. Z.)

Paris, 24. August. [Finnländischer Schmerzensschrei. — Verlobung. — Demonstrationen.] Haben Sie schon — wird der „N. Pr. Z." geschrieben — von einer finnländischen Frage sprechen hören? Die officiöse „Patrie" führt heute diese Frage feierlich ein, indem sie dem petersburger Cabinet den wohlgemeinten Rath giebt, den gerechten Forderungen der Finnländer Rechnung zu tragen. Dieser Rath ist wohl nur der Vorläufer des Schmerzensschreies aus Finnland, welcher in der Zusammenkunft zwischen Louis Napoleon und dem Schwedenkönig in Berathung gezogen wurde. — Das Gerücht von der beschlossenen Vermählung der jüngsten Tochter Murat's mit dem Prinzen August von Schweden scheint uns der Glaubwürdigkeit nicht zu entbehren. Die Prinzessin Anna ist eine sehr distingirte Person von eben so großer Bildung, als Schönheit. — Klapka, der sich in Paris befindet, wird in diesen Tagen einen „Brief an Garibaldi" veröffentlichen. — Die Preisvertheilung in der hiesigen polnischen Schule ist zu einer Demonstration benutzt worden. Der kaiserliche Inspector der Akademie, welcher die Schulfeier leitete, hielt eine höchst revolutionäre Rede, und als höchste Preise sind silberne Medaillen mit dem Bildnisse des Prinzen Napoleon vertheilt worden.

Großbritannien.

London, 24. August. [Lob der Presse. — Die Königin in Irland. — Die ungarische Frage.] In der letzten Sitzung des Congresses zu Dublin hob Richter Longfield hervor, daß die Einkünfte Irlands in den letzten zehn Jahren um mehr als 50 Procent gestiegen seien. In seiner Schlußrede bemerkte der Vorsitzende, Lord Brougham, u. A.: „Ich möchte diesmal, wie wir das bei allen früheren Gelegenheiten gethan haben, der Presse, und zwar zunächst der hiesigen Presse, unsern Dank für die Unterstützung aussprechen, die sie uns hat angedeihen lassen. Die Unterstützung der hiesigen Presse ist eine stetige und höchst ersprießliche gewesen. Aber ich darf auch nicht unterlassen, zu erwähnen, daß uns von Seiten entfernter gelegener Zeitungen — ich spreche von der hauptstädtischen Presse und von der Presse Glasgows und Edinburghs — ein stetiger und ersprießlicher Beistand zu Theil geworden ist. In Bezug auf die Zeitungen, auf die großen ansehnlichen Zeitungen in London, Irland und anderwärts, würden wir uns einer Sünde schuldig machen, von der man gesagt hat, sie sei schlimmer, als Hexerei, der Undankbarkeit nämlich, wenn wir nicht die Hilfe anerkännten, die sie dem Fortschritt der socialen Wissenschaft und beinahe sammt und sonders unserem Vereine gewährt haben. Es giebt aber eine Sünde, die sogar nach schlimmer ist, als die Undankbarkeit, welche hinwiederum schlimmer ist, als die Hexerei, nämlich die Ungerechtigkeit, und es würde der Gipfel der Ungerechtigkeit sein, wenn ich nicht anerkännte, wie viel wir der Presse verdanken. Nun giebt es aber noch etwas, was zwar keine Sünde, jedoch ein Fehler und noch schlimmer, als die Ungerechtigkeit ist, nämlich die Thorheit, und es würde eine unglaubliche Thorheit von Seiten unseres Vereins sein, wenn er nicht ein ganz besonders dankbares Gefühl gegen die große hauptstädtische Presse empfände, hauptstädtisch in England, hauptstädtisch in Dublin, hauptstädtisch in Edinburgh und Glasgow. Die Geldopfer, welche diese großen Blätter bei jeder Gelegenheit gebracht haben, um das Publikum zu belehren und um die Discussion, sowie alles, was der socialen Wissenschaft Vorschub leistet, zu fördern, sind so ungeheuer, daß, wie ich glaube, Hunderttausende von Pfunden zu diesem Zwecke verausgabt werden, und ich darf wohl ohne Uebertreibung sagen, daß diese Ausgaben uns zu Gute gekommen sind. Erlauben Sie mir nun, Ihnen, wie stets am Schlusse des Congresses geschehen ist, vorzuschlagen, daß wir die Dienste, welche uns die Presse, und zwar namentlich die hiesige Presse, bei der gegenwärtigen Gelegenheit erwiesen hat, öffentlich anerkennen." (Lauter Beifall.) Wann werden wir in Deutschland eine ähnliche Rede zu hören bekommen? Die Naivetät, mit welcher das deutsche Publikum, respective die dasselbe vertretenden Fest-Comite's vor, während und nach den Versammlungen und Festlichkeiten von der Presse, namentlich von den großen Organen derselben, noch häufig alle mögliche Förderung und die verschiedenartigsten Dienstleistungen in Anspruch nehmen, ohne an Dank oder vollends an Gegenleistungen, an allerpflichtschuldigste Artigkeit und Aufmerksamkeit zu denken, ist in der That bewundernswerth. Die deutsche Presse ist übrigens selbst nicht ohne Schuld an der geringen Achtung, die ihr noch häufig erwiesen wird, da sie die schöne Tugend der Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit bisher wirklich übertrieben hat.

Das schöne Wetter, welches die Königin auf ihren Reisen zu begleiten pflegt, ist sprüchwörtlich geworden. Auf irischem Boden aber scheint es sie zu verlassen. Als sie Dublin zum erstenmal betrat, goß der Regen wie mit Eimern. Auch diesesmal war das Wetter trübe, kalt und regnerisch. Obgleich die Königin während ihres ganzen Aufenthalts in Irland in derselben Zurückgezogenheit, wie in Balmoral, zu bleiben wünscht, trägt ihr Besuch doch außerordentlich zur Belebung der irischen Saison bei. Ueberall, wo sie ihren Fuß hinsetzen wird, namentlich in der Umgegend der reizenden Seen von Killarney, wimmelt es schon im voraus von Tausenden loyaler und neugieriger Vergnügungs-Reisender.

Prinz Leopold und Prinz Karl zu Hohenzollern sind vorgestern mit ihrem Gefolge an Bord der vom Herzoge von Oporto kommandirten portugiesischen Dampffregatte Bartolomeo Diaz nach Lissabon abgesegelt.

Die Mehrzahl der hiesigen Blätter stellt sich mehr auf Seiten Ungarns, als Oesterreichs. So die „Morning Post", „Daily News", „Advertiser", „Star", „Chronicle" und „Daily Telegraph." Für Oesterreich tritt der „Morning Herald" in die Schranken, aber nur in gewissem Sinne; die „Times" nimmt eine ziemlich neutrale Stellung zwischen den Parteien ein, und der „Globe", wenn er gleich nach seiner eigenen Aussage nicht zu den Anhängern Oesterreichs gehört, betrachtet doch ein von Oesterreich getrenntes Ungarn mit sehr mißtrauischen Augen. Ein „Kosmopolit" hat ihm ein sehr langes Schreiben eingesandt, welches die ungarische Frage erörtert, und zwar gleichfalls in dem Sinne, daß die Losreißung Ungarns von dem Kaiserstaat als ein sehr bedenkliches Beginnen dargestellt wird. Es wird dabei hauptsächlich die Stellung der Magyaren zu den übrigen ungarischen Volksstämmen betont.

[Der Prozeß des Barons Alfred Louis Pons de Vidil], der gestern in Newgate zur Verhandlung kam, hatte eine außerordentliche Zuschauermenge angezogen. Der Angeklagte zeigte während der ganzen Verhandlung die größte Selbstbeherrschung, hörte die Aussagen mit großer Fassung an und schrieb dann und wann eine Bemerkung aufs Papier und gab es seinem Advokaten. Herr Clark, der die Anklage leitete, beschränkte sich darauf, die bekannten Zeugenaussagen zu resumiren, und schloß mit dem Antrage, daß der Sohn des Barons vernommen werde. Herr de Vidil blieb jedoch bei seiner Weigerung, irgend ein Wort gegen seinen Vater auszusagen, und der Richter, Herr Blackburn, verurtheilte ihn dafür zu einmonatlicher Haft, indem er bemerkte, daß die Richter oft gezwungen seien, Personen aus den ärmeren Klassen oft zur Aussage gegen ihre leiblichen Verwandten anzuhalten. Auch in diesem Falle müsse dieselbe Regel gelten. Herrn de Vidil's Weigerung habe zwar keine unlauteren Beweggründe, müsse aber doch mit einer, wenn auch gelinden Strafe heimgesucht werden. Während dieser Scene, die lebhaftes Aufsehen im Saal erregte, und als Herr de Vidil ins Gefängniß abgeführt wurde, bewahrte der Angeklagte die vollkommenste Kaltblütigkeit. Die Zeugenaussagen für die Anklage boten durchaus nichts Neues. Der Vertheidiger des Barons, Sergeant Ballantyne, der die völlige Unschuld des Angeklagten zu beweisen suchte, griff das Benehmen des Sohnes mit der größten Rücksichtslosigkeit an. Seiner Darstellung nach hatte eine Streitigkeit zwischen Vater und Sohn stattgefunden, und in der Hitze hatte der Letztere einen Schlag auf den Kopf und eine ganz unbedeutende Verwundung erhalten, der Vater suchte um des Sohnes und seiner selbst willen die Ursache des Unfalles zu verheimlichen, und deshalb mochte er sich anfangs widersprochen haben. Der Sohn hingegen, der anfangs eine böswillige Beschuldigung gegen seinen Vater ausgesprengt, fühle jetzt, daß er eine Unwahrheit gesagt, und scheue sich deshalb vor der Vernehmung, weil dadurch die wirklichen Thatsachen an den Tag kommen würden. Er habe daher dem jungen Manne über sein Schweigen gar kein Kompliment zu machen. Hätte er seinen Vater wirklich schonen wollen, so würde er die Kaution von 40 Pfd. haben verfallen lassen. Statt dessen habe er eine romantische Komödie aufgeführt, die der Vertheidigung fünfzigmal mehr schade, als wenn er seine früheren Beschuldigungen zu wiederholen versucht hätte. Kurz, die gauze Vertheidigungsrede für den Vater bestand in einer Verdächtigung des Sohnes. Außerdem suchte Herr Ballantyne einen der Zeugen, einen Schwager des Angeklagten, zu der Angabe zu drängen, daß der jüngere Vidil vor einigen Jahren an Geisteskrankheit gelitten habe. Es stellte sich aber heraus, daß dieser Insinuation nichts zu Grunde lag, als daß Herr de Vidil zuweilen über seinen Gesundheitszustand allzu ängstlich sein soll. Unter den Entlastungszeugen, die dem Baron einen trefflichen Leumund gaben, befanden sich der russische Fürst Demidoff, Viscount Torrington und Oberstlieutenant Tarleton. Die Jury berieth sich nicht länger als 20 Minuten und erklärte den Angeklagten der einfachen Gewaltthätigkeit oder buchstäblich des „ungesetzlichen Verwundens" schuldig, ohne eine mörderische Absicht anzunehmen. Das Urtheil lautete auf 12 Monate Gefängniß mit Zwangsarbeit. (Das Faktum der Verurtheilung haben wir bereits im gestrigen Mittagblatt mitgetheilt.)

[Handelsvertrag.] Eine vom britischen Consul in Lagos in Afrika eingesandte Depesche meldet den am 17. Juni erfolgten Abschluß eines Handels-Vertrages zwischen der Königin Victoria und dem König und den Häuptlingen von Porto Novo. Der Vertrag, der den Zweck hat, den Handel mit Palmöl, Baumwolle und anderen Gegenständen zu fördern und an die Stelle des Sklaven-Handels zu setzen, räumt den Engländern alle möglichen Rechte und Vorrechte im Königreiche ein. Der König von Porto Novo, der sich mit seinem Stamm-Namen Loji nennt, unterzeichnete den Vertrag mit einem X. Desselben Zeichens bedienten sich alle zwölf Häuptlinge, die zur Unterhandlung mit gezogen waren. Zwei von ihnen schnitten Anfangs ein saures Gesicht und gaben dem Vertrage erst ihre Einwilligung, als der König und zehn Häuptlinge Ja gesagt hatten.

Rußland.

Warschau, 25. Aug. [Ein politischer Mord — Terrorismus.] So stille es auch dieser Tage aussah und so wenig unsere

---

denselben Strick gebunden, der Korb ist sehr groß und hat einen breiten Boden, im Durchmesser von vielleicht 5 Fuß. Er hängt gerade so hoch über dem Wasser, daß ein Mensch, der mit einer Holzlanze auf dem durchfahrenden Boote steht, den Boden erreichen kann. Es gilt die Klammern zu lösen, mit welchen der Boden festgemacht ist, fällt der Boden aus, fallen auch die Enten ins Wasser, und dann gilt es, diese zu haschen. Meist fallen die immer eifriger und hitziger werdenden Kämpfer ins Wasser, was zu den possirlichsten Conflicten Anlaß giebt. Endlich ist dem Korb der Boden halb ausgestoßen, die Enten wohl 12 an der Zahl, fallen flatternd aufs Wasser, während vielleicht ebenso viele sich im Korbe halten, und nun gehts an ein Schwimmen, wie ich es nie gesehen. Kähne und Schwimmer verfolgen die Enten, die meist schneller sind. Ein Jubel sondergleichen von tausenden von Stimmen wird erhoben, wenn eine Ente durch Untertauchen entwischt, während die Verfolger immer hitziger werden. Aber, während die Wettkämpfer im besten Verfolgen sind, fällt ganz ohne Veranlassung der Boden des Korbes ganz aus, die übrigen Enten fallen unter ungeheurem Gelächter aufs Wasser und schwimmen davon. Jetzt geht's an eine neue Jagd. Nach vielen Mühen und komischen Intermezzos sind die Thiere gefangen. Ein Kanonenschuß ertönt, und mit fröhlichen Gesichtern geht die unübersehbare Menge nach Hause.

Doch ich erzähle Ihnen da von einem Feste, von welchem der „Avenir", eine antwerpener Zeitung, sagt: diese Lustbarkeit paßt wohl auf eine Dorfkirchweih, daß sie noch in Antwerpen stattfindet, können wir nicht begreifen, sie ist unserer Stadt unwürdig. Die Zeitung ist aber nicht vlämisch. Die „Vlämische Zeitung" spricht mit Humor darüber; halten wir uns zu dem vlämischen Humor, und nicht zu französischer Schablonerie. Ein Concert im Theater, in welchem Joachim spielte, und ein allgemeiner Volksball auf freiem Platz, dem Place verte, beschlossen den Tag. Da ich Joachim gehört, die Musik hier nicht so gut, wie in Deutschland, und sonst ein Concert, wie das andere in der ganzen Welt aussieht, besuchte ich den Volksball, und freute mich der vlämischen Heiterkeit, die bis tief in die Nacht hineinjubelte.

Neapel. Aus Neapel, 6. August, schreibt man der „M.-Post" über die Ausgrabung Pompeji's u. A. Folgendes: Als man vor einigen Tagen die neuen Thermen in der Holconiusstraße untersuchte, fand man eine — Bleikugel, die bei den jetzigen Unruhen, im Kampfe zwischen Bauern und Nationalgarden, sich nach der alten Römerstadt verirrt hatte und schnell beseitigt wurde. Gegenüber den Thermen entdeckte man jedoch ein Haus von 16 Zimmern, einer Küche und zwei Läden (letztere zu beiden Seiten des Eingangs). Der Peristyl besteht aus 14 gelben und weißen Säulen, die die Besonderheit darboten, daß sie im Innern Bleiröhren enthielten, welche das Wasser nach der Mitte des Atriums sprudelten, worin sich ein Springbrunnen und eine Bildsäule Amors fand, welche letztere eine, die Entführung Europa's darstellende Unterlage hatte. In diesem Atrium erblickte man noch ein eisernes Behältniß mit Kohlen; sonst fand sich im Hause nichts vor. Die schönen Wandmalereien waren dagegen trefflich erhalten, namentlich in dem Frauengemach. Man sah Apollo und Daphne, Odysseus, Achilles im Frauengewande entdeckend, das Urtheil des Paris, der seltsamerweise auf diesem Bilde eine phrygische Mütze, eine grüne, mit gelbem Gürtel geschlossene Tunica und darüber einen rothen Mantel, weiße Schuhe mit Sohlen, rothen Absätzen und rothen Bändern trägt. Juno und Minerva erschienen hier auch phantastisch geschmückt, Venus aber enthüllte ihre nackten Reize dem Schiedsrichter himmlischer Schönheit. Eine andere bemerkenswerthe Malerei zeigte einen Satyr, der den reizenden Körper der eingeschlafenen Ariadne bedeckt. In dem anstoßenden Hause sind die Malereien von geringerem Werthe, aber die darin gefundenen Gegenstände höchst ansehnlich und interessant; so in dem Atrium ein Marmortisch, dessen beide Füße zwei wunderbar gebildete geflügelte Löwen vorstellen; auf einem Fußgestelle eine trefflich ausgeführte Büste des C. Cornelius Rufus (wahrscheinlich des Hausbesitzers), ferner zwei Bronzebüsten mit Glas- und Bernstein-Augen, ein großes Bruchstück eines Bronzemöbels mit sechs elegant gearbeiteten, als Bacchanten- und Faunbüsten hervorspringenden Theilen. Die Mitte des Innern dieses Möbels war von Gold: zwei Medaillons, der Kopf der Penelope auf Email. Ein großer goldener Ring mit einem Karneol in der Mitte fand sich auch vor und darauf der Name des Graveurs, was stets den Werth derartiger Stücke erhöht; außerdem lagen noch verschiedene andere Ringe und 60 Silbermünzen da. Da die bloßgelegten Malereien bald zerstört sein würden, so läßt man die besten nach dem National-Museum (früher museo borbonico) schaffen und nicht, wie ehedem, durch das Abschlagen der Mauer, sondern durch Uebertragung der Malerei auf Leinwand, nach einer jetzt in Rom gebräuchlichen Methode, von wo zwei geschickte Künstler gekommen sind, um diese unter Oberleitung Fiorello's und Genovesis auszuführen. Die Nachgrabungen werden methodisch und schnell jetzt ausgeführt, so daß man in 15 Jahren damit zu Ende zu sein hofft. Man hat eine Pferdebahn eingerichtet, auf der Schutt und Asche aus der Stadt gebracht wird; eine große Zahl Arbeiter öffnet hinter den neuen Thermen eine Straße, die von der Strabiastraße nach dem Forum führt und deren Durchlegung viele interessante Ergebnisse verspricht. In der Mitte des Forums stieß man auf bescheidene, des Bau- und andern Schmuckes bare Wohnungen; sie enthielten aber viele Gegenstände von Bronze und Denkmünzen.

+ Vorschläge zur Einheit in der Kunstsprache des deutschen Turnens von Karl Waßmannsdorf, Berlin, Verlag von Mohr und Comp. Unter dem Turnvater Jahn fing man an den Turnübungen passende Namen, aber nur deutsche zu geben. Sein Mitarbeiter Eiselen zu Berlin führte dies weiter fort, und halfen seine Vorturner treulich mit, die Uebungen treffend und kurz zu benennen und zu systematisiren; das Ergebniß waren die Turntafeln auf 46 Tafeln groß Folio von Bernh. Eiselen, Berlin Reimer 1837. Viele Vorturner der berliner Turnschule, so nannte man schlichtweg die Schule Eiselens, kamen als Turnlehrer ins große deutsche Vaterland, neue Systeme bildeten sich (z. B. Spieß in Darmstadt). Natürlich wurden bei anderen Systemen die Namen der Uebungen verändert, sie wurden länger und beschreibender, auch selbst deutsche Turner benannten die Uebungen, weil sie ohne Anleitung und Buch turnten, anders, und so kommt es, daß jetzt manche Uebung 2, 3 bis 4 Namen hat. In neuester Zeit nun hat Rothstein, der Dirigent der Central-Turnanstalt alle deutschen Turn-Namen verbannt, warum? weil sie an das deutsche Turnen erinnern, und mußten und müssen auch jetzt noch alle Eleven dieser Anstalt die weitschweifigeren Namen, oft aus vielen Worten zusammengesetzt, anstatt der kürzeren deutschen Namen gebrauchen. Obengenannter Verfasser, ein sehr tüchtiger Turnlehrer in Heidelberg, hat nun in dieser Broschüre die verschiedenen Namen kritisch beleuchtet, und dieselben als Vorschläge für das 2te deutsche Turnfest zu Berlin herausgegeben. Leider war die Zeit beim Turnfest sowohl, als auch bei den Turnlehrer-Versammlungen, welche am 9. und 11. August zu Berlin stattfanden, zu kurz, (die Broschüre kam erst in Berlin den Festmitgliedern in die Hände), um das so schätzbare Material, welches in dieser Broschüre enthalten ist, zu verarbeiten; auch fehlte der Verfasser selbst beim Turnfeste; jedenfalls wäre es wünschenswerth gewesen, seine Ansichten gegenüber den übrigen Turnschriftstellern und Turnlehrern, deren einige achtzig da waren, geltend zu machen. Als sehr schätzbare Beigabe sind die Pläne des Turnplatzes in der Hasenhaide von 1818 und des Spieß'schen Turnplatzes zu Burgdorf. Wünschen wir, daß Turnlehrer und Turnfreunde, denen die Einheit der deutschen Turnsprache am Herzen liegt, sich diese Broschüre anschaffen, damit im künftigen Jahre, wo, wie in der letzten Turnlehrerversammlung vorgeschlagen wurde, eine deutsche Turnlehrerversammlung stattfinden wird, die Vorschläge des 2c. Waßmannsdorf nach reiflicher Besprechung geprüft event. angenommen oder abgelehnt werden.

Eine Zuschrift an die „Times" aus Beyrut, 2. August, bemerkt zur Charakteristik der neulichen französischen Intervention in Syrien: Die alten Inschriften auf den Felsen an der Mündung des Nahr-el-Kelb oder Hundeflusses, in der unmittelbaren Umgebung dieser Stadt, sind jedem, der Syrien besucht hat, und vielen Anderen so wohl bekannt, daß eine nähere Beschreibung hier überflüssig wäre. Eine dieser interessanten Reliquien des Alterthums, die von den Kritikern für ein Denkmal des Eroberungszuges von Sesostris gehalten wird und somit über 3000 Jahre alt war, wurde nnlängst von den Franzosen zerstört. Sie haben den Stein sorgfältig wieder glatt gehauen und darauf folgende Inschrift eingegraben: „1860—1861. Napoleon III., Empereur des Français. Armée Française. Gén. de Beaufort d'Hautpoul, Commandant-en-Chef. Colonel Osmont, Chef d'Etat Major-Général. Gén. Ducrot, Commandant l'Infanterie. 5me de Ligne, 13me de Ligne, 16me Baton. Chasseurs etc. etc. (!)"

vorgeschrittenen Polen in Warschau Miene zu Demonstrationen zu machen schienen, so ist doch gestern Nacht eine entsetzliche That geschehen, welche an die Greuel des August-Monats 1831 erinnert. Man hat nämlich einen revolutionären Mord an einem Polizei-Agenten begangen, von dem man sogar voraussetzen muß, daß er nicht dieser, sondern einer andern Person galt. Bekanntlich haben wir hier eine geheime Polizei und bei dieser ist ein Herr als einer der Haupt-Agenten angestellt, der in früheren Jahren schon bei dem kriegsgerichtlichen Verfahren in der Citadelle stark betheiligt war, und vermöge seiner anderweitigen Eigenschaften im Allgemeinen sehr mißliebig ist, besonders aber von den Polen gehaßt wird; diesen beabsichtigten mehrere unserer Exaltirten aufzuhängen, fanden ihn an mehreren Orten nicht, sondern trafen auf einen seiner Unter-Agenten, den sie nun ohne weitere Umstände in der Wohnung aufknüpften und davongingen. Es sollen bis heute bereits gegen 40 Menschen, meist junge Leute, als Theilnehmer an dieser schmachvollen That festgenommen und die Untersuchung eingeleitet worden sein. Sobald ich nur über das Nähere mit Sicherheit mehr erfahre, werde ich mich darüber ausführlicher äußern — aber wenn dieser Fall nicht ernstlich geahndet wird, gerathen wir in die traurigsten Zustände hinein. Man kann der geheimen Polizei — obgleich sie oft ein nothwendiges Uebel sein mag — besonders wie sie hier gehandhabt wird, nicht das Wort reden; aber alles dieses rechtfertigt den Mord nicht, der hier höchst wahrscheinlich noch dazu an einer unschuldigen Person begangen wurde. Unsere öffentlichen Blätter schweigen, wahrscheinlich aus Furcht, ganz über diese Schandthat. Leider habe ich von Mehreren, mit denen ich darüber sprach, keine einzige mißbilligende Stimme gehört. Daß wir längst in das Stadium des Terrorismus eingetreten, haben schon mancherlei Verhältnisse gezeigt, wozu namentlich der Fall gehört, daß ein deutscher Destillateur, welcher im Gespräch mit russischen Offizieren (übrigens in seinem eigenen Geschäftslocal) sich über die hiesigen Agitationen in russischem Sinne äußerte, sofort von einer nach Abgang der Offiziere sich sammelnden Menge mit Aufhängen bedroht wurde und kaum im Stande war, sich durch die Flucht und mit Hilfe der Eisenbahn zu retten. (Wir müssen der „N. Pr. Z.“, welcher wir diese Mittheilung entlehnen, die Verantwortlichkeit dafür überlassen. Unsere Privatcoresp. haben noch nichts darüber erwähnt. D. Red.)

Aus dem Königreich Polen, 23. August. [Demonstrationen. — Gerücht. — Zur Bauernfrage.] Vorgestern wurden wieder mehrere junge Leute, welche bei den letzten Ruhestörungen in Kalisch als Rädelsführer verhaftet worden, nach Biala abgeführt. — In Konin fanden in den Nächten vom 18. zum 20. d. verschiedene Demonstrationen statt, wobei außer den beliebten Katzenmusiken auch dem Bürgermeister und zwei Offizieren die Fenster eingeworfen wurden. Auffallend ist, daß eine förmlich zu diesem Zweck organisirte Bande von Ruhestörern gleichsam hausirend ihr Wesen treiben darf, ohne daß die Behörden mit dem gebührenden Ernste gegen sie einschreiten. Es herrscht in dieser Hinsicht eine zu große Toleranz vor, und wenn man auch die Ansicht, daß die Leute sich lieber in Kleinigkeiten abnutzen, als größern Unfug treiben mögen, nicht durchaus verwerflich finden will, so wird ein Zustand, wie er seit einiger Zeit in Polen herrscht, doch zuletzt selbst dem Geduldigsten lästig, und es sind gerade die ruhigeren Polen, welche sich am lautesten tadelnd darüber aussprechen. — Wie man hört, soll der General Woronow, der allgemein beliebt und geachtet ist, in Kurzem Kalisch verlassen und ein anderer in seine Stelle kommen. — Die Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse geht ziemlich langsam von statten und es wird doch wohl dahin kommen, daß sie durch besonders (am besten nach dem Muster des desfallsigen preußischen) zu errichtende Oekonomie-Commissionen wird ausgeführt werden müssen; denn auf die jetzt hier übliche Weise, die Regulirung durch Interimistika zwischen Gutsherren und Bauern geschehen zu lassen, wird kein nachhaltiges Resultat erzielt werden. Auf mehreren Gütern, z. B. in der Herrschaft Kopojno, arbeiten die Leute schon mehrere Monate hindurch gar nicht und von Zahlung der nach dem betreffenden Ukas für jeden versäumten Hand- und Spanndienst angesetzten Taxe ist auch gar nicht die Rede, vielmehr sind die Gesuche um Beitreibung dieser Gefälle bis jetzt ohne jeden Erfolg geblieben und die betreffenden Gutsherren haben die Erntearbeiten aus ihrer Tasche bestreiten und noch meist Arbeiter auswärts suchen müssen, da ihre eignen Bauern aus Furcht, man könne ihnen die von ihnen zu leistenden Zahlungen vom Tagelohn abziehen, in andere Güter auf Tagearbeit gehen. (Pos. Z.)

Amerika.

New-York, 10. Aug. [Der Prinz Napoleon.] Bezugnehmend an mein Früheres theile ich Ihnen vor dem Postschluß für den heute abgehenden Dampfer noch mit, daß der Prinz Napoleon, welcher vor etwa 14 Tagen mit seiner jungen Frau, der Prinzessin von Sardinien, mit Gefolge hier angekommen, von den Behörden von New-York bewillkommnet und alle Merkwürdigkeiten besehen hat. — Der Prinz ist darauf blos mit seinem Adjutanten und dem französischen Consul, Grafen Montholon, von hier nach Washington gereist, wohin er vom Präsidenten Lincoln speziell eingeladen war, hat das Grab Washingtons besucht und sich überall, ohne selbst viel zu äußern, alles erzählen und erklären lassen. Als man ihm die Ursache der Retirade in dem Sinne, wie die ministeriellen Blätter dieselbe bezeichnen, als eine Panique (panischer Schreck), welcher sich plötzlich der Armee bemächtiget hätte, angab, so hat er dies doch nicht recht begreifen können, das heißt, ohne geschlagen zu sein rc. — Gestern Morgen in aller Frühe ist der Prinz über den Potomac und ins Lager der Lincoln'schen Truppen gefahren und hat plötzlich den Wunsch geäußert, über die Grenze und nach Fairfax, dem ersten feindlichen Hauptquartier, überzusetzen, wozu ihm dann von dem hiesigen Militärcommando 2 Schwadronen Kavallerie und ein Offizier mit einer Parlamentärflagge mitgegeben wurde, die Truppen gingen natürlich, als die prinzliche Karawane die Linie der Ver. Staaten-Armee passirt hatten, zurück und so befindet sich Prinz Napoleon wahrscheinlich nun bereits seit 21 Stunden im feindlichen Hauptquartier Richmond. — Eine Zeitung bemerkt dazu, es schien fast, als wenn der Prinz wegen politischer Zwecke hier und von seinem Vetter geschickt wäre. Auch einige hochstehende Beamte des Lincoln'schen Regiments sollen sich so naiv ausgedrückt haben, während dies jedem halb Vernünftigen schon bei seiner Ankunft klar war. (Elberf. Z.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 27. August. [Tagesbericht.]

= Es sind in der Broschüre über: „Die Jubelfeier der Universität“ noch einige Aktenstücke zur Veröffentlichung gelangt, die wir hier nachträglich mittheilen.

Se. königl. Hoh. der Kronprinz hat auf die an Höchstdenselben gerichtete Einladung zum Jubiläumsfest außer der bereits bekannten telegraphischen Gratulation aus Osborne zum 3. August folgendes Schreiben erlassen:

Dem Rector und Senat der königl. Universität zu Breslau danke Ich verbindlichst für die Glückwünsche, welche Mir dieselben bei Gelegenheit der durch des Allmächtigen Gnade erfolgten glücklichen Rettung Sr. Maj. des Königs aus so sichtlicher Lebensgefahr dargebracht haben. Gern würde Ich der freundlichen Einladung zu dem bevorstehenden Jubiläum der Universität nachkommen, wenn ich nicht durch Meinen längeren Aufenthalt hierselbst daran verhindert wäre.

Osborne, den 3. August 1861.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz von Preußen.

Von Sr. königl. Hoh. dem Großherzog von Sachsen-Weimar, der einst als Offizier beim Schlesischen Kürassier-Regiment Vorlesungen an der hiesigen Universität gehört, und ebenfalls zur Jubelfeier eingeladen war, ist folgendes Antwortschreiben eingegangen:

Dem Herrn Rector und den Herren vom Senat der königl. Universität zu Breslau Mich aufrichtig verbunden fühlend für die Mir übersandte sehr schätzbare Einladung zum 50jährigen Jubelfeste der Hochschule, sage Ich Ihnen Meinen freundlichen Dank für diese Aufmerksamkeit, die Mir den erfreulichen Beweis liefert, daß Mir zu Breslau noch immer ein gutes Andenken bewahrt wird, wie auch Ich Meinen dortigen Aufenthalt stets zu Meinen werthesten Erinnerungen zählen werde. Obgleich Ich zu Meinem Bedauern verhindert bin, Ihrer Einladung Folge zu leisten, so bitte ich Sie doch, Meine Herren, überzeugt sein zu wollen, daß Meine besten Wünsche für das Wohl und Fortblühen Ihrer berühmten Universität sich an jenem schönen Festtage den Ihrigen mit Innigkeit anschließen werden.

Ihr Wohlgeneigter

Karl Alexander.

Schloß Wilhelmsthal, den 26. Juli 1861.

Sehr reich und geschmackvoll ist die Gratulationsadresse des breslauer Magistrats, zugleich Urkunde über Verleihung eines Stipendien-Kapitals von 2000 Thalern, ausgestattet. Dieselbe ist von dem Lithographen Kretschmer in groß Folio auf Pergament, mit gothischen Lettern in schwarzer Tusche ausgeführt. Nach oben, an der linken Seite und unten ist sie mit gemalten Randverzierungen versehen, welche das breslauer Wappen, den preußischen Adler, das Siegel der Universität und die Symbole der theologischen, juristischen, medizinischen und philosophischen Fakultäten, so wie eine Abbildung des Universitätsgebäudes, von der Oderseite aus gesehen, darstellen. Das Siegel ist in rothem Wachs ausgeführt und befindet sich in einer schweren silbernen Kapsel an seidenen Schnüren in den Stadtfarben. Die Adresse lag in einem Umschlage von echtem rothen Sammet mit massivem Silberbeschlag auf der vorderen Seite und in deren Mitte mit dem massiven breslauer Stadtwappen. Die Adresse selbst ist ebenfalls in der gedachten Broschüre abgedruckt. Zu erwähnen ist auch noch eines von Herrn Universitäts-Buchhändler Hirt aus Anlaß des Jubiläums gestifteten Stipendiums von 500 Thlrn.

+ Nachdem die irdische Hülle des Herrn Staatsministers z. D. Dr. C. A. Milde Sonntag Früh von Salzbrunn hier eingetroffen war, fand heute Vormittag das feierliche Leichenbegängniß statt. In dem dichtgedrängten Menschenspalier, das sich vom Kirchhofe zu St. Mauritius die Klosterstraße entlang bis zur Trauerwohnung hinzog, dokumentirte sich die aufrichtige Liebe und Achtung, deren der Verewigte in allen Schichten des Volkes theilhaftig war. Wer sich in diese den verschiedensten Ständen angehörigen Gruppen mischte, nahm überall den Ausdruck tiefen Schmerzes wahr, und in manchem Auge glänzten Thränen der innigsten Rührung. Gegen 10 Uhr begann in dem Trauerhause die ernste Ceremonie mit der Einsegnung der Leiche durch Herrn Pfarrer Fischer, unter Assistenz zweier jüngerer Geistlichen, im Beisein einer zahlreichen Trauerversammlung. Hierauf setzte sich der Leichenzug unter dem vom Thurme der nahen Mauritiuskirche hallenden Glockengeläute in Bewegung. Voran die städtischen Ausreiter, gefolgt von den Hospitaliten, den Zöglingen der katholischen Waisen-Anstalten und den fungirenden Geistlichen. Unmittelbar nach dem mit einem Palmzweige geschmückten, einfach und sinnig ausgestatteten Sarge schritten die Leidtragenden, zunächst der greise 83jährige Vater des Hingeschiedenen, begleitet von einem der bewährtesten Freunde desselben, Herrn Ober-Präsidenten a. D. Pinder und des Verblichenen Schwager, Herrn Banquier Salice. Ferner bemerkte man Se. Excellenz den Herrn Ober-Präsidenten und Wirklichen Geheimen Rath Freiherrn v. Schleinitz, den Rector Magnificus, Herrn Professor Dr. Braniß, nebst anderen Vertretern der Universität, den Ober-Bürgermeister Herrn Geh. Rath Elwanger, Deputationen des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, der Neisse-Brieger Eisenbahn-Gesellschaft mit dem königl. Commissarius, Herrn Geh. Rath v. Nostitz, so wie der gelehrten, gemeinnützigen und vielen wohlthätigen Institute, denen der allzu früh Verstorbene als eifrig förderndes Mitglied angehört hat. Auf dem Friedhofe hielt Herr Pfarrer Fischer die Grabrede, in welcher Milde's Bedeutung als eines der hervorragendsten Industriellen Schlesiens, wie als liberalen Staatsmannes gewürdigt ward. Dabei gedachte der Redner der seltenen Bescheidenheit, welche den Verewigten in den höchsten Ehrenstellen zierte, seiner hohen Verdienste als Vertreter des Volkes, und wie er in seiner Stellung jedem Bittenden leicht zugänglich war, da in seiner Brust ein warmes Herz für wahres Volkswohl schlug. In erhebenden Trostesworten wandte sich sodann die Rede, die von sehr gewählter Form, oft von poetischem Schwunge getragen war, obwohl fern von dem herkömmlichen salbungsvollen Tone, an die leidtragende Familie und die zahlreiche Trauerversammlung mit dem Hinweis, daß Mildes segensreich schaffender Geist in seinen Werken auch im Diesseits ewig fortleben werde. Der schon am Morgen stark umwölkte Himmel entlud sich leider während der feierlichen Ceremonie mit einem heftigen Regengusse.

—** [Zur Flotten-Angelegenheit.] Das gestern zum Besten der deutschen Flotte angesetzt gewesene Gartenfest im Wintergarten mußte der ungünstigen Witterung wegen unterbleiben. Es sind freundlichere Tage abzuwarten, um ein desto bedeutenderes Resultat zu erzielen.

= Der „Görlitzer Anzeiger“ bringt folgende Bekanntmachung: „Zahlreich sind die Beiträge, welche hierorts der Patriotismus für die preußische Kriegs-Marine auf den Altar des Vaterlandes niederlegen will; aber vereinzelt erscheinen sie klein. Soll der patriotische Sinn von Görlitz gerecht gewürdiget werden, so ist eine gemeinsame Sammelkasse für die Beiträge wünschenswerth, denen dann auch eine gemeinsame bestimmte Verwendung zu Theil werden kann. Deshalb erklären wir uns bereit, die von Einzelnen gesammelten Beiträge für die preußische Kriegs-Marine bei unserer Stadthauptkasse niederzulegen und selbst durch unsere Mitglieder, den Oberbürgermeister Sattig und die Stadträthe Müller, Krause und Pape Beiträge entgegen zu nehmen. Görlitz, den 24. August 1861. Der Magistrat.“

Hierzu bemerkt der „Anzeiger“: Wie aus obiger Aufforderung ersichtlich, hat der Magistrat den Beschluß gefaßt, sich zum Centralorgan der hiesigen Sammlungen für die preußische Flotte zu machen. Bei dem regen Interesse, das sich auch im übrigen Deutschland für diese wahrhaft vaterländische Angelegenheit zeigt, bei der erfreulichen Theilnahme, die sie bei unserem Könige und dem Marineministerium gefunden hat, bei dem oft erprobten Opfersinne der Bürger unserer Stadt läßt sich wohl auch hier ein ergiebiges Resultat erwarten. Die Art der Verwendung der aufgebrachten Summen scheint uns eine untergeordnete Frage zu sein, die man füglich erst dann endgiltig entscheiden kann, wenn man weiß, wie viel eingekommen ist. Am einfachsten und den maßgebenden Personen am liebsten würde es sein, die Summe dem Marine-Ministerium zur Verwendung zu übergeben. Aber auch der Gedanke hat etwas für sich, daß die Städte der Monarchie vereint dem König als Krönungsgeschenk ein Kriegsschiff erster Klasse übergeben. Daneben ist noch der Vorschlag der „Breslauer Ztg.“ in Erwägung zu ziehen, daß Schlesien zusammen ein Kanonenboot „Schlesien“ erbauen lasse. Dieser Vorschlag schwebt noch sehr in der Luft, da vorläufig der am meisten betheiligte breslauer Magistrat, der den Centralpunkt dafür bilden soll, sich noch gar nicht über seine Stellung zur Frage geäußert hat. Endlich ist auch davon die Rede, in Verbindung mit den andern Städten und Ständen der Oberlausitz ein Kanonenboot bauen zu lassen. Wie gesagt, das sind alles spätere Sorgen, die Hauptsache ist vorläufig, viel Geld aufzubringen. Und da möchten wir den Vorschlag machen, daß ähnlich wie in Elberfeld, Bezirkssammlungen veranstaltet werden möchten, bei denen theils monatliche Beisteuern, theils einmalige Gaben angenommen werden.

Das liegnitzer Stadtbl. schreibt: Die von der „Breslauer Zeitung“ angeregte Idee, Sr. Majestät dem Könige Wilhelm ein Schraubenkanonenboot als Geschenk der Provinz Schlesien zu überreichen, hat mehrfachen Berichten zufolge nicht nur in der Hauptstadt, sondern auch in mehreren Orten unserer Provinz lebhaften Beifall gefunden. Concerte und Theater-Vorstellungen zum Besten der deutschen Flotte und des schlesischen Geschenkes sind theils bereits beschlossen, theils zugesagt worden. Wir sind der Ueberzeugung, daß Liegnitz bei solch' patriotischen Kundgebungen auch nicht zurückbleiben wird.

=X= Auch für das Abladen muß es doch gewisse polizeiliche Bestimmungen geben, die leider nur selten beachtet werden. Von einer solchen Vernachläßigung waren wir kürzlich Augenzeuge. Vor dem ehemals Hampel'schen Hause der Schuhbrücke waren Arbeiter damit beschäftigt, Trottoirsteine auf die Passage zu schaffen. An derselben Stelle bildet der etwas ausgehöhlte Rinnstein eine Ausweitung, die namentlich nach Regenwetter eine Menge schmutzigen Wassers aufnimmt. Während der Arbeit dieser Leute passirten mehrere Damen und Herren in Begleitung ihrer kleineren Familienglieder, höchst sauber gekleidet, gerade in dem Augenblick an dem Wagen vorüber, als die Arbeiter einen so großen Sandstein nicht auf der Rolle herunterließen, sondern herunterwarfen, der natürlich durch seine Schwere mit solcher Gewalt in das Straßenwasser fiel, daß der aufspringende Schmutz die vorübergehende Gesellschaft von Kopf bis zu Fuß derartig bespritzte, daß sie gezwungen war, in's nächste Haus zu treten und sich wenigstens im Gesicht zu reinigen. Dazu kommende Passanten, die ihrem Unmuthe mit Heftigkeit Luft machten, wurden nun in gröblicher Weise insultirt, und behaupteten die Arbeiter, daß ihnen Niemand Vorschriften über die Ausführung der ihnen übertragenen städtischen Arbeiten zu machen habe. Unseres Erachtens existiren aber auch darüber specielle polizeiliche Verordnungen, derenthalben wir das Factum veröffentlichen, um ähnlichen Roheiten vorzubeugen.

—* An der Blücherstatue, die gestern, wie schon erwähnt, von patriotischer Hand bekränzt war, ereigneten sich im Laufe des Abends mancherlei unliebsame Scenen. Eine nicht unbedeutende Schaar junger Leute hatte das Standbild bis zum Scheitel hinauf mit Kerzen und bunten Lichtlein illuminirt. Später wurden auch bengalische Flammen angezündet, sowie eine Menge sprühender Feuerwerkskörper, Raketen und Schwärmer abgebrannt, zu welchem Behuf unter den Anwesenden eine Sammlung veranstaltet worden war. Dies veranlaßte einen Polizeibeamten einzuschreiten und von der weiteren Ausdehnung der Beleuchtung abzumahnen. Einzelne Personen, die sich über diese Dazwischenkunft mißbilligend geäußert haben sollen, wurden verhaftet, bald nachher aber wieder auf freien Fuß gesetzt. Der Beamte hatte zu seiner Assistenz 3 Mann von der Hauptwache requirirt. Als die Beleuchtungsscene vorüber war, zerstreute sich das Publikum in der zehnten Stunde, und nur ein kleiner Theil blieb auf dem Platze zurück, ohne daß indeß weitere Excesse vorfielen.

♃ Am Morgen des vergangenen Sonntags erblickten Landleute, welche mit Milch nach Breslau zu Markte gingen, vor einem in Pöpelwitz an der Chaussee gelegenen Hause die Leiche einer Frau, welche als die Stellen-Besitzerin W. und die Eigenthümerin jener Besitzung erkannt wurde, vor welcher sie lag. Ebenfalls am Sonntage wurde in Gräbschen der 21jährige Sohn des dortigen Einwohners G., welcher sich bei dem daselbst stattfindenden Erntefeste belustigen wollte und dieserhalb Abends in den Kretscham zum Tanze gegangen war, während desselben plötzlich vom Schlage getroffen und zwar so, daß er auf der Stelle todt blieb.

Gestern wurde auf der Schmiedebrücke ein Brauergeselle, welcher aus dem Gefängniß zu Rankau gewaltsam ausgebrochen war, und deshalb von der Kreisgerichtsdeputation zu Nimptsch steckbrieflich verfolgt wurde, von einem Polizeibeamten verhaftet. — Ein Dienstmädchen, das am Sonnabend aus der Küche einer Restauration auf der Karlsstraße einen messingnen Mörser entwendet hatte, wurde bald nach der That ergriffen und festgenommen.

Breslau, 27. Aug. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Einem Maurergesellen bei Gelegenheit seines Umzuges vom Neumarkt nach der Alten Sandstraße, eine Brieftasche, in welcher sich 9 Thlr. in 1/1 Thalerstücken befanden; Schweidnitzerstr. 8 ein Vogelbauer in Form eines Schweizerhauses, im Werthe von 1 Thlr. 5 Sgr.; Mauritiusplatz 3 ein Paar alte Lederhosen, ein Kopfkissen mit rothgestreiftem Ueberzuge, eine weiße wollene doppelte Pferdedecke und ein alter grauer Paletot mit rothgestreiftem Futter, zus. im Werth von circa 5½ Thlr.; Werderstr. 13 drei Stück Mannshemden, gez. G. S., drei Frauenhemden, gez. J. S., fünf Kinderhemdchen, theils 2 E. S., 2 H. S., 1 A. S. gez., ein weißer Unterrock, vier weißleinene Handtücher, gez. J. S., drei Küchen-Handtücher, ein großes Betttuch, ein Kinderbett-Ueberzug, zwei weißleinene Schnupftücher, gez. J. S., ein blau- und weißkarrirter Frauenrock, und drei kattunene Halstücher, zwei derselben blau, das dritte roth; Neueweltgasse 36 eine geschlachtete Gans und ein Brodt, zus. im Werth von 1 Thlr. 18 Sgr.; Karlsstr. 26 drei Frauenhemden, gez. B. W., und fünf Knabenhemden, gez. A. W.; Friedr.-Wilh.-Str. 73 ein roth- und weißkarrirtes Umschlagetuch; Neue Junkernstr. 12 12 Thlr. 6½ Sgr. baares Geld, so wie zwei Manns- und drei Frauenhemden, letztere noch ganz neu; Reuschestr. 58/59 ein grau- und schwarzkarrirter tuchener Schlafrock mit weißem Pelz gefuttert, 2 Mannsröcke (Ueberzieher) von braunem Sommerbukskin, ein brauner Winterüberzieher mit Sammetkragen, ein Ueberzieher von Düffel, ein Winterüberzieher von graumelirtem Düffel, ein schwarzer Frack, ein schwarzer Tuchrock, ein Paar schwarze Tuchhosen, ein Paar schwarze hellfarbige Winterbukskin-Hosen, ein Paar englisch-melirte Bukskin-Hosen, ein Paar militär-graue Hosen, und zwei Paar Stiefeln, Gesammtwerth circa 150 Thaler.

Als muthmaßlich gestohlen wurde polizeilich in Beschlag genommen: ein getragener brauner Pelissier mit braunem verschossenen Sammtkragen, der Leib mit schwarzem Lama, die Aermel mit weiß- und schwarzkarrirtem Zeug gefuttert.

Verloren wurden: Auf dem Wege vom Ringe bis an die Domkirche, eine mit Perlen verzierte Geldbörse mit ca. 19 Thlr. Inhalt, worunter 6 Kassenscheine zu 5 und 1 Thlr.; auf dem Buttermarkte des Ringes ein großer Schlüssel und auf dem Central-Bahnhofe ein schwarzer Schleier, im Werthe von 2 Thlr.

Gefunden wurden: Eine Summe baares Geld, ein mittelgroßer Schlüssel und eine Brieftasche, welche nach den in derselben befindlichen Notizen, einem Schüler Namens Paul Keller gehören dürfte.

Angekommen: Se. Durchl. Fürst Hatzfeldt aus Trachenberg. Erb-Ober-Jägermeister Graf von Reichenbach-Goschütz auf Groß-Schönwalde.

(P.- u. F.-Bl.)

Oppeln, 23. Aug. [Personal-Chronik.] Bei dem Kreisgericht zu Rybnik. Ernannt: Die Ger.-Assessoren Bittmann und Hirsch zu Kreisrichtern, letzterer mit der Funktion als Gerichts-Commissar in Loslau. — Versetzt: Der Kreisrichter Günther von Loslau an das Kreisgericht zu Neustadt.

Bei dem Kreisgericht zu Groß-Strehlitz. Ernannt: Die Ger.-Assessoren Feuerstag aus Wernigerode und Kleiber aus Grottkau zu Kreisrichtern.

ŏ **Jauer,** 27. August. Der Gedenktag der Schlacht an der Katzbach wird bei uns immer festlich begangen. Schon am Sonntag hatte der Veteranen-Verein seine Feier in der Brauerei zu Semmelwitz, wohin von hier aus Nachmittag 3 Uhr der Ausmarsch erfolgt war. Garten und Saal waren, wenn auch einfach, doch sinnentsprechend decorirt, von Büsten erblickte man zwei: die unseres geliebten Monarchen und diejenige des alten Blücher. Ein gemeinsames Mittagessen bildete den Hauptpunkt des Festes und Abends wurde im Garten, vor einer aus Fichten gebildeten Halle die Todtenfeier zum Andenken verstorbener Kameraden, abgehalten. Am 26. war zunächst Gottesdienst in beiden Kirchen der Stadt, sodann Mittags 12 Uhr ein Festzug der Schützengilde, des Handwerker- und des Turnvereins, vom Rathhause aus, über den Markt nach dem Schießwerder. Der Veteranen-Verein und die Liedertafel waren den an sie ergangenen Einladungen nicht gefolgt. Auf dem herrlichen Schießplatze Gesang, Reden, Lebehochs und Hurrahs aus voller Brust und jubelnden Kehlen; dann Schießen nach der Ehren- und Silber-Scheibe. Abends 7 Uhr gemeinsamer Einmarsch, Abgabe der Fahnen und Zug nach dem Volksgarten. Hier herrschte ein reges, buntes Leben, denn es waren wohl an 2000 Menschen anwesend. Später Illumination des Gartens und Feuerwerk, bengalische Flammen u. s. w. Auch für die deutsche Flotte unter Preußens Oberhoheit wurde gesammelt und über 9 Thaler zusammengebracht. Es will sich hier ein Lokal-Comite für diesen Zweck bilden. Das Fest war schön; nur Eins können wir uns nicht erklären: daß weder unser Herr Bürgermeister, noch ein Mitglied des Magistrats daran Theil genommen, da es doch ein rein patriotisches Fest und gerade für die hiesige Commune von Wichtigkeit war.

H. **Hainau,** 26. Aug. Am gestrigen Sonntage, im Hinblick auf die vor 48 Jahren geschlagene Katzbachschlacht, constituirte sich in Altenlohm hiesigen Kreises ein Militär-Begräbniß-Verein, der namentlich durch die Bemühungen des Bezirksfeldwebel Kramer zusammengetreten ist und

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 399 der Breslauer Zeitung. — Mittwoch, den 28. August 1861.

(Fortsetzung.)

aus den Ortschaften Altenlohm, Modlau, Gnadendorf, Pohlswinkel, Kraibau, Tammendorf, Wittgendorf gegenwärtig ca. 200 Mitglieder zählt. Nachdem an ersterm Orte die verschiedenen Vereine sich versammelt hatten, zogen dieselben auf den vor dem Dorfe befindlichen Festplatz, wo die Mitglieder militärisch geordnet und die gewählten Vorsteher ꝛc. mit ihren militärischen Abzeichen, Schärpen und Binden geschmückt worden waren, bewegte sich der Zug unter allseitiger Theilnahme in die dicht gedrängte Kirche, wo Pastor Schultze aus Kraibau in warmen Worten der Bedeutung des Tages gedachte, zur Königs- und Vaterlandsliebe ermahnte und dem Verein die kirchliche Weihe gab. Nach beendetem Gottesdienste zogen die Waffengefährten ihrer Heimath zu.

e. **Löwenberg,** Ende August. Die Tuchfabrikant Rathmann Gudeschen Eheleute, einer ebenso ausgebreiteten als achtenswerthen Verwandtschaft angehörig, begingen am vorigen Sonnabend im häuslichen Kreise ihre silberne Hochzeit. — Unter den vielen Häusern, welche hier gerade in diesem Jahre durch äußeren Abputz ein neues Gewand angelegt haben, ist der Gasthof zum schwarzen Raben am Niederringe insofern bemerkenswerth, als dies das älteste Grundstück hiesiger Stadt ist, in welchem die am hiesigen Orte den damals lohnenden Goldbergwerkbau um das Jahr 1030 betreibenden Bergknappen ihre nächtlichen Zusammenkünfte abhielten. Das interimistische Comite des landwirthschaftlichen Vereins ladet zu einer gemeinschaftlichen Conferenz auf Sonntag den 8. Septb. nach Hohlstein ein, wobei das Projekt der Abhaltung eines Thierschaufestes hierselbst zur Erörterung kommen soll.

△ **Reichenbach,** 27. Aug. Die Commission zur Ermittelung des Reinertrages der Liegenschaften behufs Regulirung der Grundsteuer, besteht für hiesigen Kreis außer dem königlichen Commissarius Herrn Regierungsrath Freiherrn v. Rottenberg noch aus den Herren Rittergutsbesitzern Herrmann auf Ober-Peilau, v. Eichborn auf Güttmannsdorf, Gutsbesitzer v. Dresky zu Güttmannsdorf und Fuhrich zu Faulbrück. Gestern Früh nahm sich eine Wittwe von hier im Peilebach das Leben. Nahrungssorgen sollen die Ursache ihres Entschlusses gewesen sein. Die voraussichtlich steigenden Baumwollpreise haben bei dem jüngsten glogauer Markt einen guten Absatz hiesiger Fabrikate zur Folge gehabt.

□ **Grünberg,** 26. August. [Zur Tagesgeschichte.] Die nächste Nummer unseres Kreisblattes wird — wie man uns mittheilt — eine von den hiesigen Liberalen ausgehende Aufforderung bringen, dem Programm der Fortschrittspartei beizutreten. — Im Gegensatz hierzu erzählt man sich, daß einige hiesige Innungsmeister, im Auftrage und auf Kosten eines berliner Central-Vereins (Preuß. Volksblatt?), in den umliegenden Ortschaften Propaganda für die event. Wahl solcher Handwerker zu Wahlmännern und Abgeordneten machen, die — im Falle — gegen Einführung der Gewerbefreiheit ꝛc. stimmen würden. — Unsere Theater-Direction scheint vom Kothurn und Soccus auf den Hammel gekommen zu sein. Zur gestrigen Vorstellung wurde nämlich die Verloosung eines Schafes angekündigt. Die Zuschauer sollen jedoch um jenen Vierfüßler, wie wir Schlesier sagen: „belämmert" worden sein, da die Verloosung nicht stattfand. Die Gesellschaft wird in dieser Woche nach Züllichau gehen, um dort einige Vorstellungen zu geben, und uns dann, auf einen Tag zurückkehrend, für dies Jahr verlassen. Die Einnahmen, deren sich die Direction hier erfreute, gehörten durchgehends fast nicht zu den glänzendsten. — In dem heut durch den Herrn Schulrath Scheibert hier abgehaltenen Abiturienten-Examen zweier Primaner unserer Friedrich-Wilhelms- (Real-) Schule (1. Ordnung) haben beide Examinanden mit dem Zeugniß „hinreichend" bestanden. Nächsten Freitag wird wahrscheinlich der alljährliche Auszug der ganzen Schule nach dem städtischen „Oderwalde" stattfinden. — Heute Abend beginnt der Turn-Verein im Reitsaal die praktischen Turnübungen. — So eben erfahren wir noch, daß Holtei seinen Besuch für die erste Woche des Septembers als ganz sicher in Aussicht gestellt hat.

♂ **Wohlau,** 26. Aug. [Wahl. — Kindesmord. — Concert. — Flottensteuer.] Am letzten Kreistage sind zu Mitgliedern der, behufs anderweiter Regulirung der Grundsteuer zu bildenden Kreisveranlagungs-Commission gewählt worden: Die Rittergutsbesitzer Baron v. Schuckmann auf Auras-Burglehn, v. Beoczy auf Klein-Schmograu, Fechner auf Nisgawe und Gerichtsscholz Werner zu Städtel Leubus. Ersatzmänner sind: die Rittergutsbesitzer Heinke auf Schlaupp, Wolff auf Gimmel und die Erbscholtiseibesitzer v. Niebelschütz zu Beschine und Bänsch zu Herrnmotschelnitz. — Am 14. d. M. hat eine unnatürliche Mutter in dem nahen Polnischdorf, ihr neugebornes Kind getödtet. Dieselbe war erst seit einigen Monaten verheirathet und soll angeblich aus Furcht vor dem getäuschten Ehemanne, zu dieser schrecklichen That verleitet worden sein. — Seit dem Ausrücken unserer Garnison zum Herbst-Manöver, ist es in unserem Städtchen recht still geworden, und war darum das gestern im neuen Schießhause von der Kapelle des 2. niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 47 veranstaltete Concert ein sehr erfreuliches Intermezzo. Trotz des drohenden Regens war doch der Besuch zahlreich zu nennen und erntete der wackere Kapellmeister Ruscheweyh (ein geborner Wohlauer) für das mit seinen tüchtigen Leuten correct und meisterhaft ausgeführte reiche Programm, den wohlverdientesten Beifall. Namentlich überraschte die originelle „Sibenundvierziger Polka-Mazurka von Ruscheweyh, und sprach: „Am Meere" von Schubert, arrangirt von Radeck besonders an. Auch bei uns fängt das Interesse für die deutsche Flotte sich wieder an zu regen; denn bei Kaufmann B. G. Hoffmann wird bereits seit einiger Zeit dafür von jedem getrunkenen Seidel 1 Pfennig „Flottensteuer" erhoben.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **Liverpool,** 23. August. [Baumwolle.] Die amerikanischen Berichte zu Anfang der Woche, welche baldige Beilegung der Streitsachen als ungemein schwierig und unwahrscheinlich schildern, gaben dem Markt neuerdings einen Impuls und gingen amerikanische Sorten bei größern Umsätzen ¼ d höher. — Der Vorrath geht nach und nach in feste Hände über und wird es schon sehr schwierig, Ordres, besonders für gutstaplige reine Sorten nach Wunsch auszuführen. In Suraten findet ein großes Geschäft statt, jedoch ohne Preisaufschlag, da viel offerirt wird. — Geld fährt fort billiger zu werden und da in Manchester fortwährend flott gearbeitet wird, so scheint es uns unzweifelhaft, daß Preise noch bedeutend anziehen werden, weshalb wir unsere Freunde dringend ersuchen, mit ihren Ordres nicht zu zögern. — Die Spinner sollten bedenken, daß bei einer Fortdauer der jetzigen Consumtion der Vorrath nur ca. 3 Monate noch aushalten wird. Je mehr derselbe zusammenschmilzt, je aufgeregter wird natürlich der Markt, und wehe den Spinnern, welche sich nicht noch in Zeiten mit Baumwolle verproviantiren.

Umgesetzt wurden diese Woche 80,870 Ballen, wovon auf Speculation 20,930 Ballen, zur Ausfuhr 17,380 Ballen.

Heute gingen 25,000 um. Von Amerika ist nichts unterwegs und von Ostindien 298,358 Ballen gegen 126,231 Ballen voriges Jahr.

Prange und Meyer.

Nach dem Effekte, welchen die Raisonnements in den Zeitungen in den vergangenen Wochen auf das Publikum gemacht, hätte man vermuthen sollen, dieser Monat würde an unserem Markte „ruhig" verstreichen, Es zeigt sich indessen nunmehr nach den letzten Berichten von drüben, daß von der Schlacht bei Manassas keineswegs auf ein Nachgeben von der einen oder der anderen Seite zu schließen ist, sondern bei beiden Theilen das Losungswort: „Vorwärts" heißt. Inzwischen ist aber die Hitze so groß, daß für die nächste Zeit in militärischer Beziehung nichts geschehen kann, und ohne Mitwirkung des Congresses, der sich erst wieder am 3. Dezember versammeln wird, kann auch von Unterhandlungen nicht die Rede sein.

Wir führten bereits in unserem letzten Berichte an, daß von New-Orleans aus alle Pflanzer aufgefordert sind, keine Baumwolle an die Häfen vorrücken zu lassen, und überdies erkennt es der Süden auch als sein Interesse an, keine Baumwolle herauszulassen, bis seine Selbstständigkeit anerkannt ist, vom Norden sowohl als auch von den europäischen Mächten.

So erscheint also eine Ausgleichung der Dinge in weit größere Ferne hinausgerückt als vordem. Jene Zeitungsraisonnements sind verhallt, und wie die Kaufmannschaft in New-York auf die Dinge blickt, ist wohl am besten daraus ersichtlich, daß daselbst der Preis von Middling Georgia innerhalb dreier Tage von 17½ c. auf 18½ c. gestiegen ist; die jüngst von uns erwähnte Baumwollsendung von hier nach New-York wird demnach ca. 2 Pfd. St. per Ball. Nutzen geben. Vorigen Montag sind hier wieder 1000 Ballen für Boston gekauft worden, und wohl unterrichtete Leute wollen behaupten, daß innerhalb der nächsten zwei Monate immerhin 50,000 Ballen nach Amerika zurückwandern würden.

Es mehren sich überdies die Export-Ordres für Spanien, Rußland ꝛc. und auch Frankreich meldet sich hier und da. Nach den bisherigen Ablieferungen für Consumo und Export würde unser jetziger Vorrath von amerikanischer Baumwolle nur bis ca. Ende Nnvember ausreichen. Ohne Vorrath können wir aber nicht bleiben, und daher kann eine Beschränkung des Consumos davon nicht ausbleiben, während der von Surate noch bedeutend steigen muß. Jeder Spinner möchte seinen Nochbarn gerne einschränken sehen, wenn er selbst dessen nur überhoben bliebe, und somit geht einstweilen die Maschine noch im vollen Zuge voran. Der Consumo von Surate nimmt übrigens jetzt schon merklich zu.

Im vorigen Jahre betrugen die Ablieferungen am hiesigen Markte von heute bis Ende Dezember von amerikanischer Baumwolle für Consumo 809,000 Ballen, für Export 70,000 Ballen; von Surate für Consumo 41,000 Ballen für Export 94,000 Ballen, und die Total-Ablieferungen 1,008,000 Ballen.

† **Breslau,** 27. August. [Börse.] Bei matter Stimmung waren die Course wenig verändert. National-Anleihe 58½, Credit 62⅞—62½, wiener Währung 73$\frac{1}{12}$—72⅚ bezahlt. Eisenbahn-Aktien ohne Umsatz, Freiburger 112⅓—112 bezahlt. Fonds matt.

Breslau, 27. August. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (pr. 2000 Pfund) spätere Termine höher; pr. August 43¾ Thlr. bezahlt, August-September 43½ Thlr. bezahlt, September-Oktober 43½ Thlr. Br., Oktober-November 42¾ Thlr. bezahlt, November-Dezember 42¾ Thlr. Gld., Dezember-Januar 43 Thlr. bezahlt, Januar-Februar 43 Thlr. Gld., Februar-März — —, April-Mai 43½ Thlr. bezahlt.

Rüböl wenig verändert; loco, pr. August und August-September 11⅜ Thlr. Br., September-Oktober 11⅝—$\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, 11⅝ Thlr. Br., Oktober-November 11¾ Thlr. bezahlt, 11⅚ Thlr. Br., November-Dezember 12 Thlr. Br., April-Mai 1862 12⅙ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus fest bei geringem Geschäft; loco 19⅚ Thlr. bezahlt, 19¾ Thlr. Gld., pr. August 19½ Thlr. bezahlt und Br., August-September 19½ Thlr. Br., September-Oktober 18¾ Thlr. Gld., Oktober-November 17⅚ Thlr. Gld., November-Dezember 17⅔ Thlr. Gld., Dezember-Januar 17⅔ Thlr. Gld., Januar-Februar — —, April-Mai 17⅞ Thlr. bezahlt.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 26. Aug. Es ist nicht richtig, daß die Franzosen Chiavone angegriffen haben.

(„H. N.") **Kopenhagen,** 26. Aug. Die „Berling'sche Ztg." enthält einen Auszug aus einer Depesche des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an den dänischen Gesandten in Berlin, welche durch die preußische Depesche vom 12. August veranlaßt worden ist.

Es heißt darin: Wenn preußischerseits es als verfassungsmäßiges Recht angesehen zu werden scheint, daß die holsteinischen Stände bei der Feststellung des Beitrages von Holstein zu den Gesammt-Ausgaben mitwirkend sein sollen, so ist dieses ein wesentlicher Irrthum, und es wird gerade einer der Hauptpunkte der bevorstehenden Verhandlungen sein, zu bestimmen, inwiefern und unter welchen Bedingungen eine solche Befugniß den Ständen künftig wird zugestanden werden können.

An dem gestrigen Festzuge zu Ehren des Königs betheiligten sich wenigstens 30.000 Personen.

Die auf den Königlichen Professor Dr. **Semisch** gefallene Wahl als Rector der Universität für das Jahr 1861/62 ist von dem vorgesetzten Hohen Ministerium bestätigt worden, und wird der Rector des neuen Geschäftsjahres am 15. Oktober d. J. sein Amt antreten.

Breslau, den 26. August 1861. [1366]

Rector und Senat der Königl. Universität.

Meine liebe Frau **Amalie,** geb. **Sochaczewka,** ist heute von einem Knaben glücklich entbunden worden. [1806]

Breslau, den 27. August 1861.

D. Marcuse.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse verschied heut Nachmittag 5¼ Uhr sanft nach längeren Leiden unser einziger Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann Herr

Friedrich August Wagenknecht.

Dieses zeigen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, hiermit an. [1789]

Peterswaldau b. Reichenbach i. Schl., den 26. August 1661.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Freitag den 30. Aug. Nachmittags 2 Uhr hierselbst statt.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief heut Nacht um ¾ auf 12 Uhr unsere innig geliebte Tochter und Schwester **Pauline Weber** an einem nervösen Fieber nach achttägigem Krankenlager. Tiefbetrübt zeigen dieses Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an:

Julie, verw. **Weber,** geb. **Conrad,** als Mutter,
Carl Weber in Landeshut,
Gustav Weber, Gutsbesitzer in Jauer, als Brüder der Entschlafenen.

Landeshut, den 25. August 1861. [1360]

Den heute Nachmittag 4¼ Uhr nach längerem Leiden erfolgten Tod unseres heißgeliebten Gatten und Vaters, des Schichtmeister **Carl Escher,** zeigen tiefbetrübt an:

[1785] **Die Hinterbliebenen.**

Laurahütte, den 23. August 1861.

Für die so vielfach bewiesene Theilnahme bei der Beerdigung meines vielgeliebten Mannes sage ich meinen herzlichsten Dank.

[1797] **Martha Graefe,** geb. **Lattke.**

Theater-Repertoire.

Mittwoch, den 28. August. (Kleine Preise.) **Zur Feier von Göthe's Geburtstag: „Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand."** Schauspiel in 5 Aufzügen von Göthe.

Donnerstag, 29. August. (Kleine Preise.) **„Die weiblichen Studenten,** oder: **Ueberwundener Standpunkt."** Lustspiel in 3 Akten von Dr. J. Lederer. Hierauf: **„Caroline,** oder: **Ein Lied am Golf von Neapel."** Liederspiel in 1 Akt von G. zu Puttlitz. Musik (mit Benutzung eines italienischen Volksliedes) von F. Gumbert.

Sommertheater im Wintergarten.

Mittwoch, 28. August. (Gewöhnl. Preise.) 7. Gastvorstellung der drei Zwerge Herren **Jean Piccolo, Jean Petit** und **Kiß Jószi:** 1) **„Die Milch der Eselin."** Posse mit Gesang in 1 Akt nach dem Französischen. (Felix Flauser, Hr. J. Piccolo. Rebhuber, Hr. Kiß Jószi. Schmierax, Hr. J. Petit.) 2) **„Wem gehört die Frau?"** Schwank mit Gesang in 1 Akt von Nestroy. (Herr v. Zanglmeyer, Hr. J. Petit. Strupfenberger, Hr. K. Jószi.) 3) **„Heimann Levy auf der Alm."** Komische Alpenscene mit Gesang in 1 Akt. (Heimann Levy, Handelsjude, Hr. J. Piccolo. Margareth'l, Hr. Kiß Jószi.) — Anfang des Concerts um 4 Uhr. Anfang der Vorstellung um 5½ Uhr.)

Scholz-Jubiläum!

Nach reiflicher Erwägung aller Verhältnisse hat das unterzeichnete Comité beschlossen, das goldene Amts-Jubiläum des königlichen Seminar-Oberlehrers z. D., Herrn **Christian Gottlieb Scholz,** am **ersten October c.** zu feiern. Ueber das Fest selbst wird das Nähere später in d. Bl. mitgetheilt werden. [1357]

Breslau, den 27. August 1861.

Das Comité für das Scholz-Jubiläum.

Dr. **Kletke,** Director der Realschule am Zwinger (Vorsitzender).
David, Prediger.
Kämp, Director der Realschule zum heiligen Geist.
Worthmann, Kaufmann (Schatzmstr.).
Rahner, Stadtrath.
K. Seltzsam, Lehrer am Magdalenäum.
Pflüger, Hauptlehrer.
Sturm, Lehrer am Magdalenäum.
Schauder, General-Landschafts-Calculator.
F. Kühn, Hauptlehrer.
Auras, Lehrer an der Realschule am Zwinger.
Battig, Seminarlehrer (Schriftführer).

Scholz-Jubiläum!

In der Voraussetzung, daß ein großer Theil der schlesischen Lehrer bei der Jubelfeier des um Volksschulwesen hochverdienten königlichen Seminar-Oberlehrers z. D. **Chr. Gottl. Scholz** sich betheiligen wird, machen die breslauer ev. Lehrer sich es zur angenehmen Pflicht, die auswärtigen Collegen während ihres Aufenthaltes in Breslau zu gegenseitigem Anschluß und Gedankenaustausch um sich zu versammeln. [1333]

Sämmtliche Herren Collegen der Provinz werden deshalb zu den von uns vorbereiteten geselligen Versammlungen mit der Bitte eingeladen, sich Montag, den 30. Sept. bis spätestens Nachmittag 4 Uhr bei unserem Comité Karlsstraße 37 im Café restaurant melden und die Festordnung in Empfang nehmen zu wollen.

Breslau, den 27. August 1861.

Die breslauer ev. Elementarlehrer.

J. Auftr.: Lehmann. Speck. Sturm.

Das Interesse unserer Provinz, wie insbesondere der schlesischen Schafzüchter dürfte eine recht zahlreiche Betheiligung an der im kommenden Frühjahre in London statthabenden Welt-Ausstellung als ebenso wünschenswerth wie nothwendig erscheinen lassen.

Als äußerster Termin für Anmeldungen von Ausstellungsgegenständen ist der 30. September d. J. festgesetzt, bis zu welchem solche bei den betreffenden Regierungsbezirks-Commissionen bei Vermeidung der Ausschließung nach einem besonderen Formulare einzureichen sind. —

In Vertretung der Interessen des schlesischen Schafzüchter-Vereins fordere ich dessen geehrte Mitglieder zu recht lebhafter Beschickung der Industrie-Ausstellung mit den verschiedenen Sortimenten von Wollvließen so dringend als ergebenst auf und erlaube mir dieselben zugleich darauf aufmerksam zu machen, daß die Centralcommission zu Berlin mit der königlich großbritannischen Commission in Verbindung getreten ist, um für die Wollvließe einen späteren Annahmetermin als der 31. März k. J. zu erwirken. [1378]

Breslau, den 24. August 1861.

Der Vorsitzende des schlesischen Schafzüchter-Vereins
Graf Sauerma-Ruppersdorf.

Landwirthschaftliches.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [1105]

In dem Konkurse über den Nachlaß des am 23. Februar 1861 hier verstorbenen Brauermeisters **Carl Otto Weidner** ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 10. Sept. 1861 einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 10. August 1861 bis zum 10. September 1861 angemeldeten Forderungen ist

auf den 14. Septbr. 1861, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Schmid im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Petersen und Kaupisch zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 16. August 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Auktion. Freitag den 30. d. Mts. Vorm. 11 Uhr sollen im Marstalle hierselbst zwei elegante Wagenpferde (Fuchs-Stuten, eine davon tragend) versteigert werden. [1370]

Fuhrmann, Auktions-Kommiss.

Auktion. Montag den 2. Septbr. Vorm. 10 Uhr sollen im Hofraum des Stadt-Gerichts zwei feine Wagenpferde, Blauschimmel, 5 und resp. 6 Jahr alt, nebst Geschirren, 2 halbgedeckte Wagen und eine Wagendecke, versteigert werden. [1371]

Fuhrmann, Auktions-Kommiss.

Auktion. Freitag den 30. d. M. Vormitt. 9 Uhr sollen im Stadt-Gericht 36 Tausend diverse Cigarren versteigert werden.

[1369] **Fuhrmann,** Aukt.-Kommiss.

Bürgermeister-Posten.

Der hierorts vacante Posten eines Bürgermeisters mit einem jährlichen Gehalt von 600 Thalern soll bald wieder besetzt werden. Qualificirte Bewerber wollen sich bis 10. Septb. d. J. bei unserem Vorsteher Herrn **Warmt** melden. [1317]

Wohlau, den 24. August 1861.

Die Stadtverordneten.

Der **Bürgermeisterposten** in Katscher, mit welchem ein jährlicher Gehalt von 200 Thaler nebst 40 Thlr. für Schreibhilfe verbunden, ist zu besetzen. Qualifizirte Bewerber wollen sich unter Beifügung ihrer Atteste bis zum 8. September d. J. bei dem Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Dr. medicinae **Ullrich** hierselbst melden. [1266]

Katscher, den 21. August 1861.

Eingesandt! [1397]

Stellesuchende aller höheren Berufszweige, als des Handels, des Lehrfaches, der Land- und Forstwirthschaft; Aerzte, Apotheker, Chemiker, Cameral- und Communal-Beamte, Werkführer, — kurz Personalien für alle Branchen — denen darum zu thun ist, wirklich offene Stellen sofort mitgetheilt zu erhalten, um sich auf directem Wege darum zu bewerben, werden auf die seit 1½ Jahren bereits erscheinende Zeitung **„Vacanzen-Liste"** aufmerksam gemacht. Diese Zeitung soll den Commissionär ganz beseitigen und sonach dem Stellesuchenden die enormen Spesen für Einschreibegelder, Porto und schliesslich Honorare ganz ersparen; sie weist alle offene Stellen in obengenannten Fächern aus Deutschland und anderen Ländern unter genauer und directer Adresse nach und wird allwöchentlich Dinstags franco an alle Abonnenten expedirt, welche auf die fünf neuesten Nummern (im Laufe von vier Wochen erscheinend) mit 2 Thalern in jeder beliebigen Geldsorte oder Francomarken pränumerirt haben.

Jede der seit 18 Monaten ausgegebenen Nummern enthielt durchschnittlich 100 bis 150 Stellen aller Branchen mitgetheilt, und es sind bis jetzt allwöchentlich eine grosse Anzahl Abonnenten der „Vacanzen-Liste" aufs vortheilhafteste und ohne weitere Unkosten placirt worden. Beachten wolle man namentlich, dass die von zahlreichen Commissionären in allen Zeitungen pomhaft ausgebotenen und gegen 1 bis 5 Thaler Einschreibegeld mitgetheilten Stellen meistens aus einer der älteren Nummern der „Vacanzen-Liste" entnommen sind. Eine Probe-Nummer wird Jedem, welcher solche franco verlangt, gratis eingesandt, wie denn auch Mittheilungen offener Stellen von Principalen, Instituten und Behörden stets dankbar entgegengenommen und gratis in der nächsten Nummer aufgenommen werden. Man wendet sich direct an die Expedition der „Vacanzen-Liste" in Berlin, Kurstrasse 50.

Auch werden Abonnements in der Expeditizn der **Breslauer Zeitung** angenommen und Probenummern zur Einsicht vorgelegt.

***

Die aus der **Gemeinde-Bibliothek** entliehenen Bücher sind behufs einer Revision am 30. d. M. Nachmittag von 2—4 zurückzustellen. [1361]

Breslau, den 28. August 1861.

Das Comite der Synagogen-Gemeinde-Bibliothek.

Ein **Lehrer** an einem **hiesigen Gymnasium** beabsichtigt noch einige **Pensionäre** aufzunehmen für deren geistige und körperliche Entwickelung in jeder Hinsicht gesorgt wird. Das Nähere: [1375]

Anfrage- u. Adreß-Büreau Ring Nr 30.

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche an meinen, den 27. Juni d. J. verstorbenen Bruder, den Schuhmacher-Meister **Anton Abert,** Firma: **Ponce Penoyée,** noch irgendwie Ansprüche zu haben glauben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben binnen 14 Tagen bei meinem Bevollmächtigten, Hr. J. Milanowski, Ohlauer-Straße 71, geltend zu machen, widrigenfalls ich nach Ablauf dieser Frist solche nicht anerkennen werde. [1694]

Joseph Abert.

Von Stettin nach Riga.

Die beiden rühmlichst **bekannten,** für Passagiere auf's Beste eingerichteten Räder-Dampfschiffe unter Lübecker Flagge

„Hansa" und **„Riga & Lübeck",**

werden auch in diesem Jahr auf ihrer Tour zwischen Lübeck und Riga regelmäßig **Swinemünde** anlaufen, um Passagiere aufzunehmen, und werden **jeden Sonntag Früh von Swinemünde** nach Riga expedirt.

Dauer der Fahrt auf See bei gutem Wetter per „Hansa" 36 Stunden, per „Riga und Lübeck" 42 Stunden.

Von Stettin werden die Passagiere **jeden Sonnabend Mittag** (auch früher, wenn es gewünscht wird) auf bequemen Räder-Dampfschiffen für Rechnung der Gesellschaft befördert.

Die Passagepreise sind gegen diejenigen des vergangenen Jahres wesentlich ermäßigt.

Nähere Auskunft ertheilt

Heinr. Kuhr, Stettin,

[64] Frauenstr. Nr. 11/12.

Zu der am 4. Sept. d. J.

stattfindenden ersten Ziehung der hiesigen grossen [975]

Staatsgewinn-Verloosung,

in welcher die grösste Prämie event.

200,000 Mark,

1 à **100,000**, 1 à **50,000**, 1 à **30,000**, 1 à **15,000**, 1 à **12,000**, 7 à **10,000**. 1 à **8000**, 1 à **6000**, 4 à **5000**, 16 à **3000**. 40 à **2000**, 6 à **1500**, 6 à **1200**, 66 à 1000, 66 à 500, 6 à 300, 100 à 200 und ca. 17,000 kleinere Prämien beträgt, sind durch Unterzeichneten — **ganze Original-Actien à 2** Thlr., **halbe à 1** Thlr. und **viertel** à ½ Thlr. — gegen Einsendung des Betrages oder unter Postvorschuss zu beziehen.

Die amtlichen Ziehungs-Listen werden prompt nach beendigter Ziehung zugesandt.

B. Silberberg,

Bank- & Wechsel-Geschäft,

HAMBURG.

Am 4. September d. J.

Große Staats-Gewinn-Verloosung,

garantirt von der freien Stadt Hamburg,

Verloosungs-Capital 2 Mill. Mk.

eingetheilt in Gewinnen v. **200,000** Mk., **100,000** Mk., **50,000** Mk., **30,000** M., **15,000** M., **12,000** Mack, **7**mal **10,000** Mark, **8000** Mk., **6000** Mk., **5000** Mk., **16**mal **3000** Mark **40**mal **2000** Mark, **66**mal **1000** Mk., **500** Mk. ꝛc. ꝛc.

Mit dem Staats-Wappen versehene Original-Obligationen kosten 2 Vereinsthaler.

Aufträge von Rimessen oder Post-Einzahlung begleitet, werden prompt und discret ausgeführt u. amtliche Ziehungslisten sowie Gewinn-Gelder sofort nach Entscheidung zugesandt. [1355]

Isenthal & Heilbut

in Hamburg,

Bank- und Staats-Effecten-Geschäft.

Guts-Verkauf.

Das Fräulein Pauline Ludwig zu Nieder-Hertwigswaldau bei Jauer will, nachdem sie jetzt für großjährig erklärt worden, das ihr zugehörige zu Lederose, im Kreise Striegau, unter der Nr. 32 belegene zweihüfige Bauergut an den Meistbietenden verkaufen. Mit der Leitung dieses Verkaufs beauftragt, lade ich zahlungsfähige Kauflustige zur Abgabe ihrer Gebote auf [1376]

den 21. September d. J. 11 Uhr

in meine hiesige Wohnung ein.

Der bisherige Vormund der Eigenthümerin, Freistellenbesitzer Hr. Seidel zu Lederose, wird über die Verhältnisse des Gutes die erforderliche Auskunft geben.

Jauer, den 26. August 1861.

Krüger, Justizrath.

Ein Rittergut,

nahe an einer Kreis- und Garnisons-Stadt, in einer sehr lebhaften Gegend Schlesiens, ist zu verkaufen. Dasselbe enthält 1000 Morgen Acker, Raps- und Weizen-Boden, 250 Morgen gute schöne Wiesen, 900 Morgen Forsten. Lebendes und todtes Inventarium ist in höchst musterhaftem Zustande. Preis 65,000 Thaler, Anzahlung 15,000 Thaler. Zu erfragen bei **B. Goldmann** in Constadt. [1373]

Oldenburger Vieh

Den Herren Gutsbesitzern und Oekonomen die ergebene Anzeige, daß wir am 5. Septbr. mit einem großen Transport der schwersten und schönsten hochtragenden **Fersen** und **Bullen** in Berlin, Müllerstraße Nr. 180, im Oldenburger Hof, eintreffen. [1356]

J. C. H. Reimer's ꝛc.

Manometer

von 1 bis 6 Atmosphären, die allen gesetzlichen Anforderungen entsprechen, empfiehlt die Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Ackergeräthe von **A. Rappsilber** in Theresienhütte bei Falkenberg O/S. [1082]

Das Büttnerstraße 24 neu und geschmackvoll eingerichtete

Frühstück-Lokal,

verbunden mit Ausschank aller Arten Spirituosen, als Rum, Liqueur ꝛc., wird unter Zusicherung billigster Preise und promptester Bedienung dem geehrten Publikum hiermit bestens empfohlen. [1769]

Ein Gasthof 1ster Klasse

mit **großem Saal,** ist vom 1. Oktober d. J. ab mit vollständigem Inventar zu verpachten. Kautionsfähige rüstige Pächter belieben ihre Adresse sub G. N. an die Expedition der Breslauer Zeitung franco zu senden.

Mit einigen tausend Thalern sucht sich ein solider Kaufmann bei einem bestehenden reelen Geschäfte zu betheiligen, oder ein solches für eigene Rechnung zu übernehmen. Franco-Offerten erbittet man sich sub A. W. 41 poste restante Breslau. [1790]

Eine anständige Familie wünscht noch ein paar Knaben, welche die hiesigen Schulen besuchen wollen, in Pension zu nehmen. Näheres Breslau an den Mühlen Nr. 17 par terre.

Eine gewissenhafte **Pension** für **Knaben** hat die Güte nachzuweisen Herr Kaufmann **Müller,** Schmiedebrücke Nr. 49.

Ein Rittergut [1329]

in guter Bodenlage bis zu 300,000 Thlr. wird gegen Baar-Zahlung durch den Oekonom **C. Kunze** in Dresden Seestraße Nr. 8 zu kaufen gesucht. — Die Herren Verkäufer werden ersucht, ihre Adressen baldigst einzusenden.

Das Dom. Schön-Ellguth, Kreis Trebnitz, 1½ Meile von Breslau, an der Trebnitzer-Chaussee liegend, offerirt Absatz-Ferkel Yorkshirer Vollblut-Race, à 5 Thlr. pr. Stück.

Echt Pirnaer Saatroggen

kann auch dieses Jahr direkt bezogen werden vom Rittergut Zschista bei Pirna.

[1330] **Die Administration.**

Leinkuchen.

Ein rheinisches Handlungshaus sucht eine bedeutende Partie Leinkuchen zu kaufen. Gefällige Franco-Offerten sub L. K. übernimmt zur Beförderung die Expedition der Breslauer Zeitung. [1319]

Neue und gebrauchte **Säcke** billigst: Alte Sandstraße 17, nahe am Neumarkt.

Alte Eisenbahnschienen

in allen Dimensionen, zu Bauzwecken geeignet, empfehlen billigst: [1705]

L. W. G. Schweitzer, Reuschestraße 34.

Eine elegante Equipage.

Zwei 6zöllige gut eingefahrene Pferde, ein 2- auch 4sitziges Exyff'schen Coupee nebst einem dito modernen Fensterwagen (Victoria-Chaise) sind wegen Abreise billig zu verkaufen. Näheres Bürgerwerder, an der Kaserne Nr. 1 bei Hrn. Wachtmeister **Brandt** von 11—2 Uhr. [1784]

Ein freundlicher Bauplatz, der an der Straßen-Front liegt, ist zu verkaufen Ufergasse Nr. 10 beim Wirth. [1783]

Schwedische [1363]

Jagdstiefeln-Schmiere

für Oberleder und Sohlen,

auf der pommerschen Gewerbe-Ausstellung 1857, mit der silbernen Preismedaille prämiirt. Durch den Gebrauch dieser reinen fetten Lederschmiere wird jedes **lederne Schuhwerk** vollkommen **wasserdicht** und **vor Bruch** geschützt. In Büchsen zu 18, 10 und 5 Sgr.

Niederlage für Breslau bei

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.



Bei meiner Durchreise durch Danzig schickte ich schöne

Speckflundern und Makrenen,

aber etwas Mildes und Feines, und sind dieselben zu haben Stockg. 29.

G. Donner.

Hering- und Ostseefischwaaren-Handlung.

Geräucherten Lachs

bei **Hermann Straka,**

Mineralbrunnen- und Delikatessen-Handlung, Junkernstraße 33. [1374]

Für Destillateure.

Reine unverfälschte **Lindenkohle** ist nur allein zu haben bei [1798]

F. Philippsthal, Nikolaistr. 67.

Ein ganz firmer **Hühnerhund** wird baldigst zu kaufen gesucht von dem Dominium Kratzkau bei Schweidnitz. Adressen beliebe man dorthin zu richten. [1377]

Karpathen-Gebirgs- [1794]

Himbeer-Saft,

bester Qualität, versüßt und unversüßt, empfiehlt: **S. Muhr** in Pleß.

Nordhauser [1364]

Kornbranntwein

in alter Waare, das Quart 8 u. 10 Sgr., im Eimer billiger;

Uralten Nordhauser,

weltberühmtes Getränk, die Original-Flasche 12 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Eine alte Rad-Mangel ist billig zu verkaufen beim Haushälter Nikolaistraße 77.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In meinem Verlage erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben: [317]

Mark Aurel's Meditationen.

Aus dem Griechischen von **F. C. Schneider.**

12 Bogen. Miniatur-Format. Elegant broschirt 15 Sgr.

Diese Uebersetzung unternimmt es, das gebildete Publikum mit einer Schrift des griechisch-römischen Alterthums bekannt zu machen, die um ihrer selbst willen sowohl, als wegen ihres Verfassers das Eigenthum nicht blos der Gelehrten, sondern aller derer zu sein verdient, denen die klassische Welt durch eine Reihe ausgezeichneter Uebersetzungen und Bearbeitungeu griechischer und römischer Schriftsteller bereits aufgeschlossen und so der Gegenstand einer selbstständigen Beurtheilung geworden ist. — In einem Anhange hat der Herr Uebersetzer die stoische Philosophie und ihr Verhältniß zum Christenthum, sowie die Christenverfolgung unter Mark Aurel zum Gegenstand einer eingehenden Betrachtung gemacht und damit einen Beitrag zur vollständigen Würdigung unserer Schrift zu geben versucht, dem wir den Beifall auch derer wünschen, die in geschichts-philosophischen Fragen competente Richter sind.

Eduard Trewendt.

Grosses Lütticher Waffen-Lager in Cöln bei Mathias Rödder. [593]

Dasselbe enthält unstreitig die reichhaltigste Auswahl und werden gef. Aufträge nach Preiscourant an solide Wiederverkäufer sofort ausgeführt. Briefe fr.

Ein neuer Transport eleganter

lithauer **Reit-** und **Wagenpferde** ist angekommen und stehen selbe zum Verkauf im Gasthof zum Ballhof, Oder-Vorstadt.

Samuel Friedmann, genannt **Striemer.**

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **G. C. Fabian,** Ring 4. [857]

Ein Partie gußeiserne Röhren

von 3″ lichter Weite (ein Rohr von 10′ Länge und Muff wiegt 175—181 Pfd.) aus bestem oberschl. Eisen stehend gegossen, geprüft bis 10 Atm. Druck, erlassen wir à Centner mit 2¾ Thlr. p. c. [1339] **Strehlow & Lasswitz, Schuhbrücke 54.**

Arbeitsunfähige Pferde

und **thierische Abfälle aller Art** kauft [263]

die chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12, Ecke der Neuen-Schweidnitzer-Straße.

Ein Eck-Spezerei-Geschäft verkauft billig Jüngling, Taschenstraße 7. [1795]

Ein geprüfter jüdischer **Lehrer** von streng orthodoxem Lebenswandel wird zur Leitung der hiesigen jüdischen Elementarschule vom 1. Oktober d. J. ab mit einem jährlichen Gehalt von 350 Thalern zu engagiren gesucht. In derselben ist auch die Stelle eines geprüften jüdischen Hilfslehrers bei einem Jahres-Salair von 200 Thlrn. vacant. Franco-Offerten unter Einsendung der Zeugnisse sind an **S. Hammer** in Kattowitz zu richten.

Eine gebildete Dame,

die den Unterricht in der französischen, deutschen Sprache und Musik ertheilen kann, wird als **Erzieherin** für 2 Mädchen von 6 und 8 Jahren gesucht. Näheres sub L. 13 poste restante Breslau. [1796]

Ein mit guten Zeugnissen versehener tüchtiger **Ackerschaffer** wird zum Antritt Term. Weihnachten vom Dom. Ruppersdorf, Kreis Strehlen, gesucht. [1792]

In meiner Tuch-, Schnitt- und Modewaaren-Handlung kann ein mit den nöthigen Schul-Kenntnissen versehener junger Mann mosaischen Glaubens, unter annehmbaren Bedingungen sofort als **Lehrling** eintreten bei **Heinrich Naumann** in Landeshut.

Eine gebildete praktische Hand- und Landwirthschafterin wünscht engagirt zu werden. Gefällige Offerten werden erbeten: Schuhbrücke Nr. 24, 1 Stiege, Breslau.

Geübte Cigarrenarbeiter,

welche dauernde Beschäftigung in Warschau annehmen wollen, können sich sofort melden Nikolai-Stadtgraben 6a bei **E. Gradenwitz.**

Kupferschmiedestraße 39 ist der erste und 2te Stock von Michaelis ab zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth. [1803]

Ring Nr. 42, 2te Etage, ist ein 3fenstriges fein möblirtes **Zimmer** mit schönster Aussicht bald an einen ruhigen Miether abzulassen. [1791]

Roßmarkt Nr. 11 par terre im Hofe ist ein Comptoir mit Gas-Einrichtung zu Michaelis, nöthigenfalls sofort zu vermiethen. Näheres daselbst 2 Treppen beim Wirth.

Ein möblirtes und ein unmöblirtes Zimmer Taschenstraße Nr. 17 sind zu vermiethen. Näheres im Gewölbe daselbst. [1787]

Vermiethungs-Anzeige.

Das in meinem an der Schwedelsdorfer- und Grünen-Straße sub No. 173 belegenen Eckhause hieselbst befindliche, mit Vorbau, Schaufenstern und zwei Eingangsthüren versehene **Verkaufs-Lokal,** worin durch viele Jahre das Posamentir-Geschäft und dann die Damen-Putz-Handlung betrieben worden, ist mit Wohnung zu vermiethen und zum 1. Oktober d. J. zu beziehen. [1335]

Glaz, im August 1861.

Th. Bendix, Brauermeister-Wittwe.

Ein Quartier von 5 Piecen im 1. Stock mit Gartenbenutzung ist Kohlenstr. 1 zu vermiethen. [1707]

Preise der Cerealien ꝛc.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 27. August 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	87— 90	79	68—75	Sgr.
dito gelber	85— 89	79	68—75	„
Roggen .	58— 60	56	53—55	„
Gerste . . .	44— 46	42	38—40	„
Hafer . . .	24— 26	23	20—21	„
Erbsen . .	50— 54	49	42—46	„
Rübsen, Winterfrucht, pr. 150 Pfd. Brutto	6. 16.	6. 7.	5. 28.	
dito Sommerfr.	5. 22.	5. 12.	5. —	
Raps, pr. 150 Pfd.	6. 27.	6. 18.	5. 28.	

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 19⅚ Thlr. bz. ¾ G.

26. u. 27. Aug.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27″9‴49	27″9‴57	27″9‴72
Luftwärme	+ 10,4	+ 10,2	+ 13,7
Thaupunkt	+ 8,5	+ 9,3	+ 9,9
Dunstsättigung	86pCt.	93pCt.	74pCt.
Wind	NW	NW	NW
Wetter	trübe	trübe	bewölkt
Wärme der Oder			+ 13,7

Breslauer Börse vom 27. August 1861. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95¾ B.
Louisd'or		109¼ G.
Poln. Bank-Bill.		85 5/12 B.
Oester. Währg.		73¼ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4½	103¼ B.
dito 1852	4½	
dito 1854 1856	4½	
dito 1859	5	108 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	126 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	101¾ G.
dito Kred. dito	4	95¾ B
dito Pfandbr. .	3½	98 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	92⅙ B.
dito Lit. A. . .	4	99 11/12 B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	—
dito Pfdb. Lit. C.	4	99 7/12 B.
dito dito B.	4	100 B.

Schl. Pfandbr. .	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	98¾ G.
Posener dito	4	97¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	84¼ G.
dito neue Fm.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	4	58¾ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb. .	4	—
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	112 5/12 B.
dito Pr.-Obl.	4	92½ B.
dito Litt. D.	4½	99½ B.
dito Litt. E.	4½	99½ B.
Köln-Mindener	4	—
dito Prior.	4	—
Glogau-Sagan. .	4	—
Neisse-Brieger		—

Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	122¼ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	122¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	93 B.
dito dito Lit. F.	4½	100⅛ B.
dito dito Lit. E.	3½	82¾ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	33½ B.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	30¾ G.
Minerva	5	—
Schles. Bank . .		84¾ B.
Disc. Com.-Ant.		
Darmstädter . .		—
Oesterr. Credit		62⅞ à ½
dito Loose 1860		bz. u. B.
Posen. Prov.-B.		89¼ B.

Die Börsen-Commission.

Verantwortlicher Redakteur: In Vertretung Dr. W. Weis.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.